# Herforder Zeitung

## für Stadt und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle in Herford
Postscheckkonto Hannover 5796

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29-31
Fernsprecher Nr. 83 und 151

Bezugs-Preis 3.60 Mark vierteljährlich, bei Postbezug 3.60 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertags.

Anzeigenpreis 40 Pfennig für die einspaltige Kleinzeile oder deren Raum für Stadt- u. Landkreis Herford, sonst 50 Pfg., Reklamen die Zeile 2 Mk.

General-Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 291 — Herford, Sonnabend, den 13. Dezember — Erstes Blatt. — 1919


## Das demokratische Partei-Programm.

Am Sonnabend tritt der zweite Parteitag der Deutschen Demokratischen Partei in Leipzig zusammen, um endgültig über das Programm zu beschließen. Der Entwurf, den die Programmkommission vorlegt, ist eine sehr gründliche Arbeit, die alle Lebensgebiete berührt. Vorausgeschickt ist eine Prinzipienerklärung, die besagt:

„In der höchsten Not unseres Vaterlandes ist die Deutsche Demokratische Partei geboren. Nicht als Fortsetzung alter Parteigebilde, sondern durch die Zusammenfassung des ganzen Volkes, im Geiste der neuzeitlichen Demokratie will sie der Weg zu einem Staatswesen der stetigen kulturellen und sozialen Entwicklung bahnen und aufrecht verfolgen. Seine unverrückbaren Grundsteine aber heißen: Freiheit und Recht.

Das ganze Volk! — ohne Unterschied von Klasse, Beruf und Religion; denn Demokratie heißt Interessenausgleich, heißt Aufhebung jeden dauernden Gegensatz zwischen Herrschenden und Beherrschten, heißt gleiches Recht für alle in den Einrichtungen des Staates wie der Gesellschaft. Frei sei der einzelne in seiner geistigen Entfaltung und wirtschaftlichen Betätigung. In Freiheit baue sich der Staat auf mit der Selbstverwaltung der Gemeinden, der Länder, des Reiches. Aber Personen und Gemeinschaften sind nur lebendige Zellen und Glieder; den einheitlichen Körper bildet die Gesamtheit. Ihren Lebensnotwendigkeiten und Daseinsgesetzen ist alles unterzuordnen und nicht obrigkeitliche Bevormundung darf sie leiten, sondern nur der Wille des souveränen Volkes. Energische Führung und starke Autorität des Staates sind unentbehrlich, nicht minder aber die freudige Mitarbeit seiner Bürger auf allen Gebieten. Und die Erkenntnis muß Allgemeinempfinden werden, daß Hingabe und Verantwortung im Dienste des Volkes die wichtigste Voraussetzung der staatsbürgerlichen Freiheit bedeuten.

Inniger denn je bekennen wir uns zu unserer schwer geprüften Nation. Wir glauben an das deutsche Volk und wir vertrauen fest darauf, daß es durch eigene Kraft sich aus den Niederungen der Gegenwart wieder erheben wird.

Unbeirrt durch das Gezänk des Tages und durch eigensüchtige Versuche, das Unglück des Vaterlandes auszunützen für die Wiedererrichtung der alten Gewaltherrschaft oder für neue Diktaturen, geht unsere Partei der Aufgabe nach, die deutsche Republik mit wahrhaft staatsbürgerlichem und sozialem Geiste zu erfüllen. Und indem wir so Deutschland dienen, dienen wir der Menschheit und bereiten das friedliche Zusammenleben der Völker in einer Welt des Rechts und der Versöhnung vor.

Vorwärts und aufwärts! — das ist die Parole der Deutschen Demokratischen Partei. Vorwärts und aufwärts: — in Deutschland und für Deutschland!

Nach diesen Grundsätzen formen wir unser Programm."

Der erste Abschnitt des Programms handelt: „vom Staat". Er beginnt mit dem Bekenntnis zum Volksstaat und zur Weimarer Verfassung. Entgegen der im Vertrag von Versailles aufgezwungenen Verpflichtung auf ein Söldnerheer, das der Natur einer demokratischen Wehrverfassung widerspreche, wird das Milizsystem der allgemeinen Wehrpflicht verlangt. In der Außenpolitik wird die Revision der Verträge von Versailles und St. Germain und die Wiedervereinigung mit den abgesplitterten deutschen Volksteilen erstrebt. Der Idee eines wirklichen Völkerbundes, „dessen erste Aufgabe die Erhaltung friedlichen Zusammenwirkens der Nationen ist, und der zugleich eine internationale Arbeitsgemeinschaft darstellt", wird der jetzige Völkerbund gegenübergestellt, der dem deutschen Volke Gleichberechtigung vorenthalte.

Der zweite Abschnitt behandelt die Kulturfragen. Einleitend wird gesagt: „Der Aufbau des neuen Deutschlands kann nur erfolgen durch die stets zielbewußte Pflege der geistigen Wohlfahrt des Volkes ohne Unterdrückung der Persönlichkeit, ohne Drill und Abrichtung des Einzelnen, sondern in ehrfürchtiger Achtung vor jeder ehrlichen Ueberzeugung. Auf solche Grundlage allein erhebt sich die höchste Schöpfung menschlichen Geistes: der Kulturstaat." In dem Geist dieser Darlegung nimmt dann das Programm Stellung zu den Fragen von Schule und Unterricht, Wissenschaft, Kunst und Literatur, Religion und Kirche. Den Abschnitt beschließen folgende Sätze:

„So wollen wir den deutschen Kulturstaat errichten, so sollen unsere Nachfahren in ihm leben: Frei im Geben, frei im Empfangen — in Schule und Kirche, in Wissenschaft, Literatur und Kunst. Alle Diener an diesem Werke aber dürfen sich freudig bewußt sein, daß die Nation den am meisten ehrt, dem sie die Pflege ihrer idealen Werte anvertraut; auch darf niemand im neuen Deutschland solche Schätze für sich allein erwerben wollen oder in Dünkel und Geiz allein für sich genießen. Auch die geistigen Güter sind Lehen, deren Eigentum der Allgemeinheit zustehen. Deshalb schuldet vor allem der Gebildete seinem Volke sein ganzes Können und Wissen, weil er der mühseligen Arbeit auch des Einfachen und Schlichten mitzudanken hat, was er ist, und was er zu wirken vermag."

Den dritten Abschnitt, der die Fragen der Volkswirtschaft behandelt, geben wir im Wortlaut:

„Die Deutsche Demokratische Partei ist eine Partei der Arbeit; sie ist eine Partei der Gesamtheit, nicht einzelner Klassen, der Verständigung, nicht der Erhaltung und Verschärfung von Interessengegensätzen. Ihr Ziel auf dem Gebiete der Wirtschaft ist der Staat des sozialen Rechts.

Nicht mit einer einzelnen Formel allein ist dies zu erreichen. Die Vergesellschaftung der Produktionsmittel im Sinne allgemeiner Verstaatlichung wäre tödliche Bürokratisierung der Wirtschaft, wäre verhängnisvolle Minderung ihres Ertrages für das ganze Volk. Wir lehnen sie ab und halten an der Privatwirtschaft als der regelmäßigen Betriebsform fest. Denn wir brauchen heute mehr denn je gesteigerte Ergiebigkeit der Arbeit, vermehrte Erzeugung nützlicher Güter. Dazu bedürfen wir der durch das Eigeninteresse wachgehaltenen freien Selbstverantwortlichkeit, Initiative und Schaffensfreude jedes Einzelnen. Notwendig ist der Schutz solcher freien Bewegung dort wo sie durch die Entwicklung bedroht und in ihr Gegenteil verkehrt wird; notwendig ist ihre Beschränkung da, wo sie zu Mißbrauch führt, besonders, wo sie dem Vorteil Einzelner zum Schaden anderer Volksmitglieder zu dienen droht. Denn das Ganze steht über seinen Teilen und der demokratische Staat über begrenzten Gewalten und Interessen. Die Wirtschaft ist nach ihren eigenen Gesetzen und Bedürfnissen zu regeln, aber auch in ihr müssen die hohen Grundsätze der persönlichen Freiheit, der sozialen Gerechtigkeit und der menschlichen Würde sich durchsetzen.

Darum fordern wir zum ersten: Monopolartige Herrschaftsmacht in der Hand weniger einzelner oder kleinerer Gruppen darf nicht geduldet werden. Für den Boden, das kostbarste Monopolgut des Volkes, folgt daraus: Bekämpfung der Bodenspekulation, entschlossene Aufteilung von Großgrundbesitz zur Schaffung von selbstwirtschaftlichen bäuerlichen Familienbetrieben. So erst wird der heimische Boden seinem wahren Beruf zugeführt, möglichst vielen deutschen Menschen die Grundlage zu einem freien, tätigen, natürlichen Dasein zu schaffen und die Volksgesundheit und die Ernährung der Gesamtheit zu sichern. So wird auch die Landwirtschaft befähigt, die hervorragende Stellung einzunehmen, die ihr besonders nach den Zerstörungen durch den Krieg im deutschen Wirtschaftsleben gebührt.

Aber ebenso beruht der Wiederaufbau, der allein die Mittel zur Erfüllung unserer Zukunftsaufgaben schaffen kann, auf einem neuen Aufschwung von Industrie und Handel. Bürokratische Maßnahmen und vermeidbare Abschnürungen müssen ihnen erspart bleiben. Aber auch hier geht das Gesamtinteresse dem des Einzelnen voran. Deshalb folgern wir für die Industrie, den Handel, das Bank- und Versicherungswesen: wo es sich um die Verwertung natürlicher Monopole handelt, wo Vertrustung, Kartell- und Verbandsbildung tatsächlich schon die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit beschränkt und aufgehoben haben, da hat der Staat sein Hoheitsrecht zu wahren. Unbedachte Experimente, die alles nach einem Schema regeln wollen, verwerfen wir. Aber mit sorgsam angepaßten Maßnahmen hat die Gesamtheit jeweils nach der Notwendigkeit des Einzelfalles die Kontrolle, die Mitbestimmung, nötigenfalls auch die Leitung oder, gegen angemessene Entschädigung, das Eigentum an sich zu nehmen. Die Ausbeutung und Unterdrückung des Schwachen durch den Starken, — des Arbeiters und Angestellten, wie auch des aufstrebenden Unternehmers, des Handwerkers, des Weiterverarbeiters, des Verbrauchers — ist zu verhindern. So soll der demokratische Staat des sozialen Rechts die persönliche Freiheit in der Wirtschaft wahren.

Zum zweiten fordern wir: Soziales Unrecht in der Verteilung des Besitzes und in der Verteilung des Einkommens ist zu beseitigen. Der Staat kann nicht jedem das gleiche Einkommen zuweisen: denn jeder soll den Lohn seiner Leistung erhalten. Als Oberherr des gesamten Nationalvermögens kann und muß aber der Staat die Voraussetzungen schaffen, von denen aus jeder ohne unsachliche Hindernisse dieses gerechte Einkommen sich erarbeiten kann. Der Staat kann und muß weiter dafür sorgen, daß jedem Volksgenossen, der sich nicht gemeinnütziger Arbeit weigert, ein notwendiges Mindestmaß an den materiellen Gütern zur Ernährung, Bekleidung und Behausung, an Fürsorge in Fällen der Bedürftigkeit, sowie an den Kulturgütern der Erziehung, Belehrung und Erbauung von Rechts wegen zufließt. Zur Durchführung dieser umfassenden Sozialpolitik dient in erster Linie die Steuergesetzgebung. Die Steuern, vor allem die auf Besitz und Erbe, auf Einkommen und Aufwand, sollen nicht bloß die ungeheuer gewachsenen Bedürfnisse des Staates decken; sie sollen auch mitwirken, die übermäßigen Unterschiede in Besitz und Einkommen und damit in allen Möglichkeiten des Lebens ausgleichen. So soll der demokratische Staat des sozialen Rechts die Gerechtigkeit in der Wirtschaft schaffen.

Zum dritten fordern wir: Der Entpersönlichung des Menschen im Arbeitsprozeß ist entgegenzuwirken. Herrschaftsverhältnisse, denen gegenüber der einzelne machtlos ist, haben sich herausgebildet. Die Arbeitsteilung droht die Arbeit völlig der Seele zu berauben. Deshalb müssen Handwerk und Kleinhandel, bei denen das unmittelbare Verhältnis des Menschen zum Gesamtergebnis seiner Arbeit noch besteht, geschützt und gefördert werden. Dieser selbständige Mittelstand bildet die Brücke zum Aufstieg vom abhängigen Arbeiter zum freien Unternehmer. Das Anwachsen der Großbetriebe macht hingegen den einzelnen, der in ihnen tätig ist, immer mehr zum willenlosen Rädchen einer Riesenmaschine, in der er nicht mehr den Wert und die Bedeutung seiner Arbeit erkennen kann. Diese Arbeitsteilung und die Technik, deren Verfeinerung dieses Schicksal formte, können und wollen wir aber nicht rückgängig machen, weil Verminderung der Produktion, verschlechterte Versorgung, Unmöglichkeit des Daseins für Millionen die Folge wäre. So muß in der Demokratisierung der Wirtschaft eine Erleichterung gesucht werden. Die Entschlußkraft und die Verantwortungsbereitschaft des Unternehmers müssen sicherlich erhalten bleiben; aber ebenso ist die Arbeitsfreude des Arbeiters und Angestellten ein Produktionsfaktor von höchster Wichtigkeit. Darum brauchen wir ein Arbeitsrecht, in dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich tatsächlich gleichstehen. Darum brauchen wir weiter auch eine Arbeitsverfassung, die den bloß Abhängigen zum bewußt Mitwirkenden erhebt. Der Betrieb muß aus einem Arbeitsverhältnis zum Gemeinschaftsverhältnis werden. An die Stelle des Betriebsuntertans tritt der Betriebsbürger. So soll der demokratische Staat des sozialen Rechts die Würde des Menschen in der Wirtschaft begründen.

Der Programmentwurf schließt mit der Erklärung, daß die Deutsche Demokratische Partei mit diesen Grundsätzen die Führung in dem großen Werk der deutschen Zukunft haben werde. „Es gilt das Vaterland wieder aufzurichten, einheitlich und festgefügt im Innern, angesehen und kraftvoll im Rate der Völker; ohne den Wunsch, andere Nationen oder politisch anders Gesinnte zu vergewaltigen, aber auch entschlossen und imstande, Fremdherrschaft oder Staatszersetzung nicht zu dulden und nicht zu ertragen."

## Krisis.

Im Unterrichtsausschuß der Preußischen Landesversammlung teilte der Vertreter des Zentrums Prof. Rauscher am Dienstag mit, daß seine Fraktion es ablehne, sich weiter an den Beratungen über die Neugestaltung der Schuldeputationen zu beteligen. Es handelt sich um die Frage, ob die Geistlichen als geborene Mitglieder der Schuldeputation zu betrachten sind, oder wie alle anderen Mitglieder gewählt werden sollen.

Diese Mitteilung des Zentrums bedeute gewissermaßen eine Kampfansage an die Mehrheits-Koalition, da eine Nichtmitwirkung einer der Koalitionsparteien an einem so wichtigen Kulturgesetz natürlich den Zerfall der Koalition zur Folge haben würde. Die Zentrumspartei des Reichstags hat in der Zwischenzeit schon Veranlassung genommen, sich mit dem preußischen Kultusministerium in Verbindung zu setzen und ihm mitzuteilen, daß ein Zerfall der Koalition in Preußen natürlich auch den Zerfall der Koalition im Reiche zur Folge haben würde. Es ist unverständlich, warum das Zentrum jetzt über diese doch immerhin untergeordnete Frage es zum Bruch kommen lassen sollte, nachdem es in der Frage der geistlichen Schulaufsicht sich schließlich damit abgefunden hat, überstimmt zu werden. Natürlich kommen Drohungen, wie die eines Ausscheidens der Grenzprovinzen aus Preußen, in diesem Zusammenhang wieder zum Vorschein.

Die Demokratische Partei wird ihre Stellungnahme zu der Streifrage abhängig machen von Verhandlungen mit der dritten Mehrheitspartei. Es schweben augenblicklich Verhandlungen, um den Konflikt zu beseitigen. Ob die Verhandlungen allerdings zum Ziel führen, läßt sich augenblicklich nicht übersehen.

Die „Germania" meint, es wäre im höchsten Grade bedauerlich, wenn durch Ausstreuungen die Hoffnung erweckt werde, als ob die Regierung und die übrigen Koalitionsparteien nur Festigkeit zu beweisen brauchen, um das Zentrum zum Nachgeben zu bewegen. Das Zentrum wird das Recht der Kirche auf die Schule und das Recht der christlichen Eltern auf die christliche Erziehung ihrer Kinder unter keinen Umständen preisgeben.

### Die Krisengefahr beseitigt.

T.U. **Berlin,** 13. Dez. (Drahtmeldung.) Wie die „Voss. Ztg." von unterrichteter Seite erfährt wurden durch Verhandlungen innerhalb der Zentrumspartei die Grundlagen geschaffen für eine Einigung über die strittigen Fragen, die anläßlich der Verhandlungen des Kultusetats zu einer Zuspitzung der innerpolitischen Lage in Preußen geführt hätten. Diese Einigung ist im wesentlichen durch die Bemühungen der Abg. Trimborn und v. Rechenberg zustande gekommen.

## Der Kaiser vor dem Untersuchungsausschuß?

### Der Kaiser vor dem Untersuchungsausschuß.

**Berlin,** 12. Dez. Der erste Untersuchungsausschuß des parlamentarischen Untersuchungsausschusses besprach in seiner heutigen Sitzung die Frage der Verteilung der Referate für seinen bekannten Fragebogen über die Vorkriegszeit und das Verhalten der deutschen Reichsregierung zwischen dem Attentat von Serajewo und dem Ultimatum. Eine Anregung, den ehemaligen deutschen Kaiser neben den bereits vorgesehenen Auskunftspersonen ebenfalls zu vernehmen, eventl. durch Vermittelung Hollands, wurde zur weiteren Entscheidung zurückgestellt, bis die jetzt vorgesehenen Auskunftspersonen ihre schriftliche Antwort eingesandt haben.

## Heimkehrende Kriegsgefangene.

wtb. **Berlin,** 12. Dez. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Heute Abend treffen 1162 Malta-Heimkehrer in Innsbruck ein. Sie werden von dort zunächst nach dem Lager Lechfeld weitergeleitet.

Der Dampfer Pylos der den vierten Heimkehrertransport aus Aegypten an Bord hat, wird erst gegen Weihnachten in Brunsbüttelkoog ankommen.

## Staatskanzler Renner in Paris.

wtb. **Paris,** 11. Dez. Staatskanzler Dr. Renner ist mit seiner Begleitung heute mit dem Orientexpreßzug in Paris eingetroffen. Gleich bei seiner Ankunft schilderte er einem Vertreter des „Temps" die Notlage Deutsch-Oesterreichs und Wiens im besonderen. Die kleine deutsch-österreichische Republik verlange nur die Möglichkeit zu leben. Soll ein ganzes Volk buchstäblich zu Grunde gehen? Man spreche von der bolschewistischen Gefahr, aber könne man verzweifelten revolutionären Menschen, die keine andere Triebfeder als den Hunger hätten, noch eine politische Bezeichnung geben? Renner sagte: Wir wollen keine Bettler sein, wir wollen unsere Fähigkeit zur Arbeit wiedergewinnen. Wir wollen wieder aufbauen, solange es noch etwas aufzubauen gibt.

In seinem Leitartikel sagt „Temps": Helfen wir Oesterreich. Er stellt die Frage, warum man nicht geduldet habe, daß Deutsch-Oesterreich dem deutschen Reiche einverleibt würde. Die Alliierten hätten mit Recht geglaubt, die Angliederung entspreche nicht dem spontanen und einmütigen Willen des österreichischen Volkes, sondern vielmehr dem Ehrgeiz gewisser sozialistischer Agitatoren. Die Alliierten hätten auch geglaubt, daß ein unabhängiges Oesterreich fähig sein würde, in der modernen Zivilisation eine Rolle zu spielen. Oesterreich könne der Mittelpunkt einer besondern germanischen Kultur werden, einer pazifistischen, verfeinerten und man könne beinahe sagen, einer europäischeren, als die des deutschen Reiches, die zwischen dem Revolutionär Crispien und dem Obersten Reinhardt hin und her schwanke und dadurch einen gewissen Beigeschmack habe. Aber um ein Herd der Zivilisation, ein Element pazifistischen Gleichgewichtes und Fortschritt zu sein, müsse Oesterreich leben; aber es sterbe.

*

Der Temps-Artikel ist insofern beachtenswert, als er einen Wandel der leitenden französischen Kreise in der Anschlußfrage Oesterreichs an Deutschland erkennen läßt. Jetzt, wo der Friede vor dem Abschluß ist und infolge der Durchführung des Friedensvertrages selbst in Frankreich die Furcht vor einem deutschen Angriff schwindet, jetzt tut das französische Regierungsblatt so, als ob die Alliierten dem österreichischen Volk einen Gefallen hätten tun wollen, als sie dem Anschluß in den Weg traten. Auch hier wieder die Angst vor dem längst nicht totgeglaubten „Militarismus", die sich auch in der Anspielung auf den jetzt kaltgestellten Oberst Reinhardt noch äußert.

### Die schreiende Not Oesterreichs.

wtb. **Paris,** 12. Dez. Staatskanzler Renner hat in der gestrigen Sitzung der Reparationskommission eine Erklärung abgegeben, in der er darauf hinweist, daß die Republik Oesterreich ohne irgend ein Versäumnis ihrer Verwaltung binnen drei Wochen ohne Brot und Mehl sein werde und bei ihrer devalvierten Währung selbst weder Getreide noch andere Lebensmittel werde kaufen können. Derart, sagte der Staatskanzler, ist unsere Lage, daß wir es nicht wagen können, nach Wien zurückzukehren, ohne Brot und Kredit mitzubringen.

## Rußlands Friedenswünsche.

wtb. **Kopenhagen,** 12. Dez. Der Abgesandte der russischen Sowjetregierung hat dem hiesigen Reuterschen Büro mitgeteilt: Wir haben den Vertretern der alliierten Mächte in Kopenhagen und anderen Orten die Abschriften einer Resolution zusammen mit einem Begleitschreiben überreicht, das namens der Regierung mitteilt, daß die Resolution als reelles Friedensangebot angesehen werden solle und daß er ermächtigt sei, Verhandlungen über Zeit und Ort für die vorgeschlagene Konferenz einzuleiten. Die Resolution, die am 7. auf dem allrussischen Sowjetkongreß einstimmig angenommen wurde, besagt u. a.: Der Kongreß bestätigt seinen unveränderten Wunsch nach Frieden und schlägt noch einmal allen Ententemächten vor, sofort Friedensverhandlungen zu beginnen. Er ermächtigt den Vollzugsausschuß, den Rat der Volkskommissare und das Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten alle erforderlichen Maßnahmen zur Durchführung dieser Friedenspolitik zu treffen.

*

Die Kopenhagener englisch-russischen Verhandlungen sind bisher ohne Ergebnis geblieben. Die von Litwinow gestellten Bedingungen sind für die britische Regierung nicht annehmbar gewesen.

## Eine Stimme der Versöhnung.

wtb. **Paris,** 12. Dez. Der Chefredakteur der Metzer Zeitung „Le Lorrain", Houpert, schreibt: Wenn Frankreich will, daß seine Feinde von gestern Schadenersatz bezahlen sollen, dann muß es ihnen helfen zu leben, bei ihnen kaufen und ihnen die Artikel verkaufen, die sie nötig haben. Frankreich und Deutschland sind als Kunden aufeinander angewiesen. Die geschäftlichen Beziehungen müssen im gegenseitigen Interesse wieder aufgenommen werden. Die Verbesserung des Wechselkurses für die beiden Länder ist zum guten Teil von der Wiederaufnahme der wirtschaftlichen und Handelsbeziehungen abhängig.

## Englisches Christentum.

wtb. **Amsterdam,** 11. Dez. In der Oberhaussitzung vom 9. 12. erklärte, wie die englischen Blätter melden, bei Beratung der Ausländerbill der Lordkanzler, er empfinde nicht das geringste Wohlwollen gegenüber der deutschen Nation. Das sei nichts Unnatürliches, Unmenschliches oder gar Unchristliches (!). Es gebe keinen Lord im ganzen Hause, der, wenn er zu einer sozialen Funktion eingeladen, erfahren würde, daß ein typischer Deutscher daran teilnehme, nicht sofort absagen würde. Der Lordkanzler erinnerte an die Worte Balfours: „Sie waren Bestien und bleiben Bestien!", und er fügte hinzu, die Deutschen seien außerdem noch Lügner.

Typisches „Christentum" der englischen Aristokratie. Das englische Volk denkt wohl weniger unmenschlich und unnatürlich über Deutschland als dieser Vertreter einer verhärteten Kaste. Der Lordkanzler scheint das auch zu befürchten, da er das Bedürfnis empfindet, seine nichtswürdige Gesinnung zu rechtfertigen, was ihm aber in den Augen aller vernünftigen Engländer schlecht gelungen sein dürfte.

## Elsaß-Lothringen.

Die Einführung der neugewählten elsaß-lothringischen Abgeordneten in die französische Deputiertenkammer gestaltete sich zu einer großen Kundgebung, bei der auch Clemenceau eine Ansprache an die „Brüder von Elsaß-Lothringen" hielt. Der französische Ministerpräsident bediente sich dabei der schwülstigen Sprache, die uns Deutsche so merkwürdig anmutet. Er wies darauf hin, daß er der einzige Ueberlebende sei, der den Protest gegen die Annexion Elsaß-Lothringens unterzeichnet habe, und gab seiner Befriedigung Ausdruck, daß er nun im Namen der französischen Regierung „glühende Worte des Willkommens an die an das Herz ihrer Mutter zurückkehrenden Elsaß-Lothringer" richten dürfe. Im Namen der elsaß-lothringischen Abgeordneten gab der Deputierte Francois eine längere Erklärung ab, in der er betonte, daß jene, indem sie ihren Sitz in der französischen Kammer wieder einnehmen, „Deutschland und der ganzen Welt zu verstehen gäben, daß Elsaß-Lothringen niemals aufgehört habe, mit ganzem Herzen der französischen Familie anzugehören", und daß sie „tiefste Befriedigung empfinden, jetzt wieder zu ihr zurückzukehren. Die Wahlen hätten bewiesen, daß Deutschland auf keinen Fall mehr das Recht habe, die Gebiete, die es kraft des Eroberungsrechtes inne hatte, zurückzuverlangen."

Und dabei sind kaum zweieinhalb Jahre vergangen, daß die erwählten Vertreter desselben elsaß-lothringischen Volkes im elsaß-lothringischen Landtag ein kraftvolles Bekenntnis zum Deutschen Reich abgelegt haben. Damals hat der Präsident der aus allgemeinen Volkswahlen hervorgegangenen elsaß-lothringischen Kammer erklärt: „Das elsaß-lothringische Volk hat in seiner erdrückenden Mehrheit keinen Krieg und auch diesen Krieg nicht gewollt. Was es wollte, war, den Ausbau seiner staatsrechtlichen Stellung und seiner Zugehörigkeit zum Deutschen Reich zu vollenden, und im übrigen seiner friedlichen Arbeit nachzugehen. In dieser Hinsicht hat der Krieg bei uns nichts geändert."

Und am 12. Juni hat der Kammerpräsident bei der Schließung des elsaß-lothringischen Landtags es in feierlicher Weise als den Wunsch und Willen des elsaß-lothringischen Volkes bekundet, daß „es in seiner unlösbaren Zugehörigkeit zum Deutschen Reich seine kulturelle wirtschaftliche und tatsächliche Zukunft unter vollster Aufrechterhaltung seiner berechtigten Eigenart pflegen und fördern wolle."

Können sich bei diesem raschen Stimmungswechsel innerhalb von zweieinhalb Jahren die Franzosen so fest darauf verlassen, daß das, was jetzt der Abgeordnete Francois erklärt hat, wirklich für immer und für alle Zeit der letzte Wille des elsaß-lothringischen Volkes ist?

## Deutsche Nationalversammlung.

Eine glatte und kurze Sitzung der Nationalversammlung. Minister des Aeußern Müller sah sich veranlaßt, eine kleine Anfrage des Abg. Dr. Mittelmann (D. V. P.) über die Ostseeblockade selbst zu beantworten und zu erklären, daß die Ostseeblockade hoffentlich aufhören werde, wenn das Baltikum ganz geräumt sei. Das war die bescheidene Sensation des Tages. Sonst gab es kaum eine Debatte. Wenige kurze Sätze zu allen Vorlagen genügten, um die Lage zu klären. So kamen die Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher in allen drei Lesungen glatt zu ihren Teuerungszulagen, die Regelung der Luftfahrt und die Regelung der Eisenbahnaufsicht machen ebensowenig Schwierigkeiten, auch diese beiden Vorlagen werden in allen drei Lesungen erledigt. Das Gesetz über die Gewährung von Straffreiheit in Disziplinarfragen geht an den Ausschuß, und zum Schluß erledigt man in erster Lesung die Vorlage über die Verfolgung von Kriegsvergehen und Kriegsverbrechen. Am Sonnabend wird man die deutsch-polnischen Beamtenfragen regeln.

### Der Arbeitsplan der Nationalversammlung.

dd. **Berlin,** 12. Dez. (Eig. Meldung.)

Der Aeltestenrat der Nationalversammlung hielt heute vormittag eine längere Sitzung ab, um über die durch die Verzögerung der Vorberatung des Umsatzsteuergesetzes im Ausschuß entstandene Geschäftslage zu beraten. Der Aeltestenrat kam jedoch noch zu keiner festen Entschließung. Nachdem das Umsatzsteuergesetz heute im Steuerausschuß verabschiedet worden ist, wäre es möglich, die zweite Lesung am kommenden Montag beginnen zu lassen und sodann die dritte Lesung des Reichsnotopfer-Gesetzes vorzunehmen, sodaß beide Gesetze noch vor der Weihnachtspause verabschiedet werden könnten.

Da aber am 18. Dezember die Weihnachtspause eintreten soll, wird die Verabschiedung des Betriebsrätegesetzes noch in diesem Jahre in Frage gestellt. Es wurde angeregt, noch vor Beginn der Pause eine außenpolitische Aussprache zu halten. Der Aeltestenrat wird hierüber jedoch noch endgültig Stellung nehmen.

## Deutsches Reich.

### Prozeß Erzberger gegen Helfferich.

d. **Berlin,** 12. Dez. In der Hauptverhandlung gegen Dr. Helfferich wegen Beleidigung des Reichsfinanzministers Erzberger, die im Januar oder Anfang Februar stattfinden wird, hat, wie die „Kreuzzeitung" hört, Dr. Helfferich die Absicht, auf Grund zahlreicher Tatsachen, die er bisher in der Oeffentlichkeit nicht vorgebracht hat, den Beweis dafür zu führen, in welchem Maße Herr Erzberger seine politische Stellung für seine privaten Geschäfte ausgenutzt und mißbraucht hat.

### Vertagung des Betriebsrätegesetzes.

d. **Berlin,** 11. Dez. (Eig. Meldung.)

Die Regierungsvorlage über die Einführung von Betriebsräten wird, wie wir hören, in diesen Tagen in zweiter Lesung im Ausschüß fertig beraten werden. Es sind zu diesem Zweck auch Abendsitzungen anberaumt worden. Aber trotzdem wird das Gesetz vom Plenum der Nationalversammlung vor den Weihnachtsferien kaum noch verabschiedet werden. Als dringlicher als die Einführung der Betriebsräte wird die Verabschiedung der Umsatzsteuer angesehen, die so viel Beunruhigung im Volke geschaffen hat. Ihre zweite Lesung im Plenum wird aber frühestens Montag oder Dienstag nächster Woche beginnen. Da außerdem auch noch die dritte Lesung des Reichsnotopfergesetzes aussteht und der 18. Dezember bestimmt der letzte Sitzungstag vor Weihnachten sein soll, so wird mit einer Verschiebung der endgültigen Erledigung des Betriebsrätegesetzes bis nach den Weihnachtsferien gerechnet. Uebrigens ist im 7. Ausschuß das Wahlalter von Zentrum und Sozialdemokratie gegen heftigen Widerspruch aller anderen Parteien vom 20. auf das 19. Lebensjahr herabgesetzt worden.

### Das Betriebsrätegesetz in 2. Lesung des Ausschusses.

wtb. **Berlin,** 12. Dez. Bei der zweiten Lesung des Betriebsrätegesetzes im Ausschuß der Nationalversammlung wurden die strittigen §§ 34 und 35 im wesentlichen nach den Beschlüssen erster Lesung erledigt. Damit ist die Entsendung von 1 oder 2 Mitgliedern des Betriebsrats in den Aufsichtsrat auch in zweiter Lesung angenommen. Bezüglich der Bilanzvorlage wurde beschlossen, daß es sich dabei lediglich um die Betriebsbilanz u. Betriebsgewinn- und Verlustrechnung handelt und daß diese Bestimmung nur Anwendung findet bei Betrieben mit mindestens 50 Angestellten und 300 Arbeitern. Angenommen wurde ferner ein demokratischer Antrag, der die Lohnbüchervorlage nur als Unterlage zur Durchführung von Lohnbewegungen und Tarifverträgen fordert. Bis auf die Entscheidung über einzelne strittige Punkte wurden die übrigen Bestimmungen des Gesetzes in der zweiten Lesung angenommen.

### Ein neuer Eulenburg-Prozeß?

dd. **Berlin,** 11. Dez. Der Rechtsausschuß der Landesversammlung behandelte u. a. eine Petition um Durchführung des Prozesses gegen den Fürsten Philipp zu Eulenburg. Obwohl der Berichterstatter Dr. Rosenfeld (U. S.) nicht erschienen war, hat der Vertreter des Justizministers, in die Verhandlung einzutreten, damit er die nötigen Mitteilungen über den Stand der Sache machen könne. Da der Berichterstatter jedoch auch die Akten an sich genommen hatte, konnte die Verhandlung nicht stattfinden, sondern mußte auf das nächste Jahr vertagt werden.

## Kleine Nachrichten.

Bei der Einnahme von Woronesch hängten die Bolschewisten den Erzbischof Tichan an der Altartür einer Kirche auf.

Nach Mitteilung der britischen Admiralität ist im neuen Etat das Marinepersonal von 400 000 Mann auf 150 000 Mann herabgesetzt worden.

Professor Schutze-Gävernitz veröffentlicht eine Erwiderung gegen die schweren Angriffe, die Ludendorff im Untersuchungsausschuß gegen ihn richtete.

Zwischen Lloyd George, Clemenceau und dem italienischen Minister des Aeußeren soll in nächster Zeit das russische Problem besprochen werden.

Bis zum 7. Dezember wurden 355 deutsche Handelsschiffe mit 1 788 913 Tonnen an die Alliierten ausgeliefert.

D'Annunzios Freiwillige plünderten angeblich am 6. Dezember die Vorräte der französischen Orientarmee in Fiume. Es soll dabei Tote und Verwundete gegeben haben.

Ein Sonderzug wird demnächst bedürftige Wiener Kinder nach Italien bringen.

Eine Volksversammlung in Lötzen, in der Ministerpräsident Hirsch sprach, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung.

Die amerikanischen Senatoren tragen sich mit dem Gedanken, binnen kurzem den Garantievertrag mit Frankreich und England zu behandeln.

Der Reichsverband der deutschen Industrie wendet sich in einer Entschließung gegen die übereilte Art der Steuererhebung.

## Herford und Minden-Ravensberg.

Fernsprech-Anschluß der Schriftleitung: Nr. 151.

13. Dezember.

### Lebensmittel.

**Kartoffeln.** Die Kartoffelzufuhr, die in den letzten Wochen außerordentlich schlecht gewesen ist, verspricht nun besser zu werden. Es steht zu erwarten, daß die in den letzten Wochen aufgerufenen Kartoffelmarken restlos eingelöst werden können. Der Landkreis Herford hat noch Kartoffeln zu liefern und wird diese Lieferung, sobald der Frost aufgehört hat, ausführen. Die Kartoffeln aus dem Landkreise Herford waren stets gut gepflegt. Die Lieferungen aus diesem Kreise sind stets am promptesten ausgeführt worden.

**Kolonialwaren.** Auf Warenmarke Nr. 16 und 17 kann vom 17. ds. Mts. ab **je 1 Pfund Kolonialwaren** gekauft werden. Preis 45 Pfg. das Pfund. Kauffrist: 24. Dezember 1919. Markenablieferungsfrist für die Geschäfte: 31. Dez. 1919.

**Keks und Zwieback.** Auf Warenmarke Nr. 21 kann vom 16. 12. 19. ab bis auf weiteres in den nachfolgenden Geschäften 1 Rolle Keks oder 1 Paket Zwieback oder 1 Paket Zwieback-Bruch gekauft werden. Kaufpreis für 1 Rolle Keks 39 ₰, 1 Paket Zwieback 65 ₰, 1 Paket Zwieback-Bruch 1,00 ℳ.

Verkaufsstellen sind: Fr. Kösting, Unter den Linden; Tengelmanns Kaffeegeschäft, Alter Markt; Ernst Breipohl, Elverdisserstraße; L. Flandermeyer, Eimterstraße; Buchthals Kaffeegeschäft, Bäckerstraße; A. Schulz, Mindener Straße; C. Hagemeyer, Diebrocker Straße; A. Schmalgemeyer, Credenstr., Konsum-Verein, Mindener Straße.

**Harzkäse** wird am Montag, den 15. ds. Mts., in der Turnhalle am Wilhelmsplatz an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 2601—3114 auf die alte Warenmarke Nr. 54 ¼ Pfund zum Preise von 1.00 ℳ abgegeben.

**Süßwein.** Zu Weihnachten erhält jeder Einwohner 1 Flasche guten Süßwein. Das nähere wird noch bekanntgegeben.

**Die Fetteinheit** für die nächste Woche beträgt 40 Gr. Auslandsmargarine zu 52 ₰, und 60 Gr. Inlandsmargarine 60 ₰.

**Lebensmittelamt.**

## Machen und Wachsenlassen.

H. Schultheis-Gelmhaar.

Vor mir liegt ein Pack Zeitungen. Ich greife wahllos hinein und lese. Die Ueberschriften genügen mir: Erzberger redet über die Valuta. Noske und Reinhard. Schwarz-weiß-rote Flagge oder schwarz-rot-gold? In Italien siegen die Sozialisten und Klerikalen, Streiks in Amerika, Fiume usw. usw. Da schreit einer nach einem Bismarck, dort einer nach der Diktatur des Proletariats. Hier macht einer Kirchengesetze, dort fordert einer zum Austritt aus der Kirche auf. Hier wird einer Sozialdemokrat und dort einer deutschnational. Hier heilt einer die kranke Zeit mit der Einheitsschule, dort streitet man sich um konfessionellen oder konfessionslosen Religionsunterricht. Soll ich noch fortfahren? Soll ich etwa noch auf die Gesetze über Lebensmittelversorgung hinweisen, die auf der Rückseite stehen, die niemand liest, da sich doch niemand in Deutschland darum kümmert und anderswo auch nicht. Nein, es sei genug.

Ein jeder in Europa tut etwas, sorgt dafür, daß etwas laufe, ganz gleichgültig was, ein jeder weiß ein Mittel, ein Pflästerchen für die kranke Zeit. Lassen wir sie reden, streiten, laufen, tun, machen, Geld verdienen. Es ist ja doch nur ein Tanz an dem Abgrund. —

Da sehe ich mein Gesangbuch liegen und meine Bibel. Ich schlage das erste auf. Ewigkeitslust umfängt mich. Ich lese das Abendlied, das wunderschöne alte Abendlied, das mich meine Mutter lehrte, wenn sie mir meine Händchen zum Gebet faltete, das Abendlied vom aufgehender Monde. Die vierte Strophe läßt mich nicht los, und sie ist so schön und so treffend, daß ich sie hierher setzen muß.

Wir stolzen Menschenkinder sind eitel arme Sünder
Und wissen gar nicht viel.
Wir spinnen Luftgespinste
Und suchen viele Künste,
Und kommen immer weiter von dem Ziel.

Ich sinne lange darüber nach, und dann ist es mir, als habe Claudius das für uns geschrieben. Dann greif ich zu meiner Bibel. Die Psalmen und die Propheten und das 24. Kapitel des Matthäus: da stehen so herrliche Worte, die mir die heutige Zeit so ganz klar und durchsichtig machen. Ich lese einmal den 2. Psalm. Da steht geschrieben: Warum toben die Heiden und die Völker reden so vergeblich? Die Könige der Erden lehnen sich auf und die Herren ratschlagen miteinander wider den Herrn und seinen Gesalbten: „Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile!" Aber der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer. Er wird einst reden mit ihnen in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie schrecken. Im 9. Verse sagt dann Gott zu seinem Sohne: „Du sollst sie mit einem eisernen Szepter zerschlagen, wie Töpfe sollst du sie zerschmeißen." Und dann fährt der Sänger fort: „So laßt euch nun weisen, ihr Könige, und laßt euch züchtigen, ihr Richter auf Erden! mit Zittern."

Dem Herrn sollen wir dienen und nicht unsren klugen Einfällen, unsrer Eitelkeit, der Masse oder wer weiß welchem anderen Götzen. Nicht wir sollen etwas machen, sondern ihn machen lassen. Heute, jetzt, wo der Augenblick gekommen ist, wo Gott wieder einmal spricht, wo er nicht gesprochen, nein, gedonnert hat, daß die Erde in ihren Grundfesten erbebte, und nach einer kleinen Pause weiterdonnern wird, heute, da die stolze Kultur Europas im Zusammenkrachen ist und mit eisernem Szepter zerschmissen wird, heute, da sich Gott wieder einmal aufgemacht hat, daß etwas werde, heute, da sein Wille geschehen soll, nicht der unsrige, im Himmel wie auf Erden, heute glauben wir, wir könnten das Leben meistern, das wildbrandende, wildflutende Gottesleben? Aber der im Himmel sitzet, lachet und spottet unsrer. Die Königskrone, die er uns seit Luther überließ, er kommt, sie wieder zu holen und setzt sie sich aufs Haupt. Und wir könnten ihm da in den Arm fallen? Wir könnten Dämme bauen? Mittelchen erfinden, um Ihm zu steuern oder Ihn zu fördern, Wege zu weisen, die Er gehen soll? Wir wollen dem ewig kommenden Christus, der als Weltenrichter schrecklich und doch herrlich heraufzieht, etwas vormachen? Selbst Richter spielen? Daß er uns nur nicht zurufe: Von diesem Tempel wird kein Stein auf dem andern bleiben! Nein, wir wollen Ihn heute machen lassen. Denn was sich da vollzieht, ist ja nichts

anderes, als daß die Menschheit aus der Gottesferne wieder in die Gottesnähe zurückgeführt wird, daß sie zu unmittelbarem Leben zurückkehre.

(Aus „Das Neue Werk".)

= **Der Jugendbund „Friedrich Naumann"** hält am Dienstag abend 8 Uhr bei Kropp, Unter den Linden, eine Mitgliederversammlung ab. bei der das Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht ist. Alle jungen Leute, beiderlei Geschlechts, die auf demokratischem Boden stehen und gewillt sind, der Vereinigung beizutreten, sind zu dieser Versammlung ganz besonders willkommen.

= **Gemeindeabend der Herforder evangelischen Gemeinden.** Die fünf evangelischen Presbyterien laden zu einem am Dienstag, den 16. Dezember, abends 8 Uhr, im Ev. Vereinshause stattfindenden Gemeindeabend ein. Es werden folgende Vorträge gehalten: „Welche Aufgaben erwachsen der christlichen Familie im Hinblick auf die neue Schulgesetzgebung?" von Frl. Oberlehrerin G. Pape-Bielefeld und „Recht und Bedeutung der christlichen Schulerziehung für Staat, Kirche und Haus" von Herrn Rektor Bohnenkamp-Minden.

= **Gewerbeverein.** Der angekündigte Vortrag muß wegen Behinderung des Herrn Schriftstellers Peters verschoben werden.

s. **Aus Alt-Nürnbergs-Blütetagen.** Im Verein der Kunstfreunde hielt gestern abend Geh.-Rat Prof. Dr. Schmid aus Aachen einen ansprechenden Vortrag „Aus Alt-Nürnbergs Blütetagen". Der Vortragende hob zunächst kurz, aber prägnant die Bedeutung Nürnbergs für deutsche Geschichte, Kultur und Kunst hervor und führte dann an der Hand einer Reihe guter Lichtbilder seine Zuhörer durch die alte und doch ewig junge, „jungfräuliche" deutsche Noris. Man sah das noch heute fast ganz erhaltene, vorbildliche mittelalterliche Befestigungssystem, dem es die Stadt zu verdanken hat, daß sie nie einen Feind in ihren Mauern gesehen. Redner schildert, wie sich im Innern dieses Mauerrings deutscher Gewerb- und Kunstfleiß entwickelte; ganz aus sich selbst heraus, weder von der Natur noch von Fürstenmacht begünstigt, hat sich Alt-Nürnberg seine imponierende Stellung geschaffen. Die Bedeutung des alten Nürnberg zeigt schon das äußere Straßenbild mit der die Stadt hoch überragenden kaiserlichen Burg, seinen mannigfaltig und doch schlicht gehaltenen Patrizier- und Bürgerhäusern und seinen imposanten Kirchen, namentlich der Sebaldus-, Lorenz- u. Frauenkirche. Die Zeugen des Kunstfleißes der Stadt, die sich namentlich in den Kirchen finden, führte Redner in trefflichen Lichtbildern vor. Man bewunderte das Meisterwerk des Erzgießers Peter Vischer, das Sebaldusgrab, das monumentale Sakramentshäuschen des Adam Kraft in der Lorenzkirche usw. Mit dem Wunsche, daß die Schönheit Nürnbergs noch weiter bekannt werden möchte, schloß Herr Geh.-Rat Schmid seinen mit mancher Alt-Nürnberger Anekdote oder Episode, die er in einer wirkungsvoll altdeutsch-imitierten Art einzufügen verstand, geschmückten Vortrag.

= **Rückblick und Aussichten für den Gemüse- und Obstmarkt G. m. b. H.** Man schreibt uns: Schon im Frühjahr erkannten wir, daß es namentlich mit Brennstoffen knapp werden würde. Daher sicherten wir uns schon im April d. J. die ganze Jahresproduktion — mehrere tausend Wagen — eines der größten Torfwerke unserer weiteren Umgebung. Durch diesen rechtzeitigen Abschluß waren wir in der Lage, den Stadt- und Landkreis Herford fast ganz mit Brenntorf zu versorgen. Unser Vorschlag, die hiesige Ortskohlenstelle an dem großen Abschluß zu beteiligen, fand leider keine Gegenliebe, so waren wir denn genötigt, frühzeitig eine größere Menge Torf nach auswärts weiter zu verkaufen. Der Handel mit Gemüse und Obst hier am Platze brachte uns ein recht flottes Geschäft. Der Gemüse- und Obstmarkt ist eine beliebte Einkaufsstelle geworden; ohne uns würde die Versorgung mit Gemüse und Obst längst nicht so ausreichend gewesen sein und die Preise einen noch höheren Stand gehaben. Der Versand nach auswärts war im Frühjahr namentlich in frischem Spargel, Erbsen usw. recht bedeutend. In Herbstgemüse dagegen haben wir nicht so große Nachfrage von auswärts gehabt; in diesem Jahre war die allgemeine Versorgung schon etwas besser, da der freie Handel sich schon mehr betätigen konnte. Für uns brachten auch die schlimmen Zustände im Eisenbahnbetrieb große Schwierigkeiten mit sich. Durch Streiks und Sperren sind uns größere und kleinere Sendungen ganz verloren gegangen. Unter diesen Umständen konnten wir beim besten Willen unsere auswärtigen Freunde nicht immer nach Wunsch bedienen. Wie sich die Zukunft auch gestalten mag, wir werden alles aufbieten, unserm Grundsatz treu zu bleiben, dem Nächsten zu dienen und da einzugreifen, wo es am nötigsten ist. Um gerüstet zu sein und nach Möglichkeit unsere täglichen Kosten zu verringern, sind wir dabei, ein der Neuzeit entsprechendes Lagerhaus in allernächster Nähe des Kleinbahnhofes mit Gleisanschluß an die Staatsbahn zu errichten. Wir werden dort eine zweite Verkaufsstelle einrichten und namentlich die ankommenden Waren, die für auswärts bestimmt sind, weiter zum Versand bringen. Auf diese Weise sparen wir die ganz bedeutenden Anfuhrkosten und die Ware geht, was von wesentlicher Bedeutung ist, gleich in frischem Zustande weiter. Nunmehr ist auch die Zeit gekommen, wo mit dem Versand von Geflügel begonnen wird. Die Gänse werden, soweit es sich um auswärtige Gesellschafter handelt, in der Weihnachtswoche als Expreßgut versandt. Wenn die Witterung so milde bleibt, werden wir kurz nach Weihnachten mit dem Versand von frischen Eiern beginnen können und bitten uns diesbezügl. Wünsche bald zukommen zu lassen. Soweit möglich, werden wir auch unsere anderen Abnehmer mit Geflügel und Eiern versorgen.

bd. **Ansteckende Krankheitsfälle.** In der Woche vom 30. Nov. bis 6. Dez. wurden im Reg.-Bezirk Minden 59 Fälle ansteckender Krankheiten aus 32 Orten gemeldet: 21 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Diphtherie, 27 Todesfälle an Tuberkulose, 5 Erkrankungen und 1 Todesfall an Scharlach, 3 Erkrankungen an Biß durch tolle Tiere (in Holsen, aus der Vorwoche), je 1 Erkrankung an Kindbettfieber, Flecktieber und Ruhr. Auf den Stadtkreis Herford entfielen: 3 Erkrankungen an Diphterie, 2 Erkrankungen an Scharlach, 1 Todesfall an Tuberkulose; auf den Landkreis Herford an Diphtherie 3 Erkrankungen in Steinbeck, je 1 in Grimminghausen, Bischofshagen, Vermbeck und Lippinghausen, an Tuberkulose 2 Todesfälle in Vlotho, je 1 in Enger, Falkendiek, Ostkilver und Bünde.

## Amt Gohfeld-Mennighüffen.

th. **Löhne** (Bahnhof), 10. Dez. Die leidige Unsitte, Petroleum oder Benzol ins Feuer zu schütten hat hier ein Menschenleben gefordert. Die Ehefrau des Bahnbeamten L. legte Feuer in der Maschine an und schüttete auf das glimmende Feuer Benzol. Es gab plötzlich eine große Flamme, welche die Kleider der vor dem Herd stehenden Frau ergriff und in Brand setzte. Die Unglückliche brach zusammen und erlitt bis zur Ankunft ihres Mannes entsetzliche Brandwunden. Sofort wurde sie mittelst Auto ins Kreiskrankenhaus Herford befördert, wo sie am folgenden Tag von ihren entsetzlichen Qualen durch den Tod erlöst wurde.

th. **Mennighüffen,** 10. Dez. Ein Einbruchsdiebstahl wurde hier bei dem Kaufmann H. ausgeführt. Die Diebe zertrümmerten eine Fensterscheibe des Kontors und gelangten dadurch ins Haus. Sie taten sich an Eßwaren gütlich, nahmen den besten Anzug, eine Anzahl Vorhemden, Kragen und Bargeld im Gesamtwert von 500 *M* an sich und verschwanden unentdeckt. In derselben Nacht verübten Diebe einen Einbruch bei dem Schuhmacher St. und entwendeten Lebensmittel. Auch hier sind die Täter unerkannt geblieben.

bd. **Minden,** 12. Dez. Frl. Aenne Frormann von hier, die als Rote Kreuz-Schwester bis vor kurzem im Feldlazarett Mitau weilte, erhielt die Rote Kreuz-Medaille 2. Klasse.

## Gerichtssaal.

cr. **Bielefeld,** 12. Dez. (Schwurgericht.)

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde heute gegen den 21 Jahre alten Arbeiter Friedrich Bentrup von Hiddenhausen verhandelt. Er hat am 14. Oktober ds. Js. auf ein dreizehnjähriges Mädchen einen unsittlichen Angriff gemacht und zwar in der Nähe des sogenannten Hiddenhauser Holzes. Er wurde für schuldig befunden und zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

## Sport.

**Fußballsport.** Die Anhänger des Fußballsports werden am Sonntag eines interessanten Treffens. Die beiden Herford A. Vereine stehen sich um ½3 Uhr nachmitags auf dem Lübberbruche mit ihren 1. Mannschaften gegenüber. Die Stärke beider Mannschaften verspricht einen spannenden Kampf. Das letzte Spiel endete 1:1 unentschieden. Dem kommenden Spiel sieht die Herforder Sportgemeinde mit besonders großer Spannung entgegen, da sich die Aufstellung der Unionmannschaft wesentlich geändert hat. Vormittags ½10 treffen sich die Jugendmannschaften auf dem Waldfrieden. Um 9 Uhr vorm. spielt auf dem Lübberbruch „Union 08" 4. gegen Spielvereinigung 4, um 10.30 Uhr „Union 08" 2. gegen Spielvereinigung 2., um 12.30 Uhr „Union 08" 3. gegen Spielvereinigung 3.

## Handel und Industrie.

### Berliner Börse.

| Telegraphische Auszahlungen: | 12. Dezbr. Geld | 12. Dezbr. Brief | 11. Dezbr Geld | 11. Dezbr Brief |
|---|---|---|---|---|
| Holland . . . 100 Gulden | 1858½ | 1 61½ | 1918½ | 1921¼ |
| Dänemark . . 100 Kronen | 874¼ | 875¾ | 899¼ | 900¾ |
| Schweden . . 100 Kronen | 1034¼ | 1035¾ | 1059¼ | 1060¾ |
| Norwegen . . 100 Kronen | 989¼ | 990¾ | 1004¼ | 1005¾ |
| Helsingfors 100 finn. Mark | 149½ | 149¾ | 147¾ | 148¼ |
| Schweiz . . . 100 Franken | 924¼ | 925¾ | 989¼ | 990¾ |
| Wien (altes) . . 100 Kronen | 32,45 | 32,55 | 32,45 | 32,55 |
| Budapest . . . . 10 Kronen | 32.70 | 32,80 | 32.95 | 33,05 |
| Spanien . . . 100 Pesetas | 939¼ | 940¾ | 999¼ | 1000¾ |
| Prag . . . . . 100 Kronen | 83,90 | 84,10 | 84,60 | 84,80 |

**Börsenstimmungsbild.**

dd. **Berlin,** 12. Dez. (Eig. Bericht.)

Die Aufwärtsbewegung der Auslandspapiere setzte sich zunächst in stürmischem Tempo weiter fort, während die Märkte der Inlandswerte überwiegend zu Abschwächungen neigte. Die Aktien der Schantungbahn, die gestern mit etwa 570 Prozent geschlossen hatten, sprangen vorübergehend bis auf 750, Steaua Romano notierte 1100, Kanada zogen um 20 Proz. an, Orientbahn um 25 Proz. Schwächer lagen Deutsch-Ueberseeische Elektrizität (— 20) und Baltimorebahn. Unter den Kolonialwerten waren Neu-Guinea 70 Prozent, Otavi 40 Prozent höher. Sehr lebhaft wurden wieder Kamerunner Eisenbahn angesetzt, der Kurs streifte die Höhe von 300 Prozent. Am Montanaktienmarkt gingen Phönix um 8 Prozent, Deutsch-Luxemburger um 4 Prozent zurück, andererseits konnten sich Rombacher, Lothringer Hüttenverein, Oberschlesischer Eisenbahnbedarf (die letzteren auf die Kapitalserhöhung hin) befestigen. Die Schiffahrtswerte waren gebessert. Die Aktien der Deutschen und Dresdener Bank schwächten sich um einige Prozent ab. Unter den variablen Papieren sind als höher zu erwähnen Thale 10 Prozent, Zellstoff Waldhof 10 Prozent, Guano 5 Prozent, schwächer lagen Deutsche Kaliwerke 10 Prozent, Goldschmidt, Gebr. Böhler und Rottweiler Pulver je 5 Prozent. Die Kriegsanleihe notierte 77½. Die mexikanische Bewässerungsanleihe war um 8 Prozent gebessert, während im übrigen die ausländischen Rentenwerte wenig verlangt wurden. Als in der 2. Börsenstunde die Mark etwas fester gemeldet wurde, gingen die Valutapapiere scharf zurück. Der Kassa-Industriemarkt war nicht einheitlich. Die Mark wurde anscheinend auf eine günstige Beurteilung der außerpolitischen Lage hin aus dem Auslande fester gemeldet, so aus Zürich mit 11. Darauf ging die Devise Holland auf 1860 zurück, Schweden auf 1035, Schweiz auf 925, Pfundnoten auf 188. Tägliches Geld 4½ Prozent.

**Aerztlichen Dienst für Notfälle**
haben Sonnabend nachmittag und Sonntag, den 14. Dezember Dr. Kopp und Dr. Delius.

Lest Grunow Romane

**Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.**

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Schaller; für den Inseratenteil verantwortlich: G. Bese, beide in Herford.

**Sonntag, den 14. und Sonntag, den 21. Dezember**
sind unsere Geschäfte bis **abends 6 Uhr geöffnet.**
**Verein der Webwarenhändler Herford.**

**Anträge auf Annahme von Wertpapieren**
zum Zwecke der Hinterlegung, können mit Rücksicht auf die große Anhäufung von Material, und im Interesse einer geordneten Geschäftsführung, sowie im Hinblick auf die Jahresabschlußarbeit, in der Zeit vom 16. Dezember bis zum 15. Januar nicht entgegen genommen werden.
**Kreissparkasse-Stadtsparkasse Herford.**

**Günstiges Angebot**
des Gemüse- und Obstmarkt, nur Arndtstr. 6.
Ctr. gelbe Steckrüben 9 Mk., weiße 8,50 Mk (Montag eintreffende) rote Möhren 11 Mk, weiße 9 Mk., Rotkohl 45 Mk., Wirsing 35 Mk., Sellerieknollen 60 u. 80 Pfg, Essig-, Salz- und Pfeffergurken, sowie Senfgurken in großer Auswahl. Sauerkohl, eigenes Fabrikat. Salzbohnen, lose und in Dosen, zu festgesetzten Richtpreisen.
Wer sich noch mit Kaffee versorgen will, tue es bald, Preise ziehen stark an.
Die größte Auswahl in Aepfel bietet der
**Gemüse u. Obstmarkt, G. m. b. H.,**
nur Arndtstraße 6.
Sonntags kein Verkauf!

**Für den Weihnachtsbedarf**
empfehlen elektrische Beleuchtungskörper in einfacher und in moderner Ausführung, wie Kronen, Ampeln, Zuglampen, Tischlampen, Seidenschirme
**Beyer & Kobusch**
Radewigerstr. 18. Herford Telefon 530.

**Erwerbslosen-Unterstützungen**
werden Montag, den 15. Dezember 1919, von vormittags 8½—12½ Uhr ausgezahlt und zwar:
Zahlungsliste Nr. 1 —1600 am Schalter 2
Zahlungsliste Nr. 1601 u. darüber Schalter 3
Zahlungsliste B Nr. 1—200 am Schalter 3
An anderen Tagen findet keine Auszahlung der Unterstützung statt mit Ausnahme an diejenigen, welche auswärts die Arbeit aufnehmen.
Die Erledigung anderer Kassengeschäfte, außer der Einzahlung von Steuern und Schulgeldern, kann an diesem Tage nicht erfolgen.
Herford, den 12 Dezember 1919.
Kämmereikasse.

**Unfall, Haftpflicht mit Nebenbranchen!**
Wir suchen einen schaffensfreudigen, organisatorisch und akquisitorisch erfahrenen
**Reisebeamten.**
Tüchtige Fachleute, denen an einer guten Position gelegen ist, wollen ihre Offerten abgeben unter A. 100 an Gustav Thomas, Annoncen-Expedition, Bielefeld.

**Sämtliche Spielwaren**
kaufen Sie preiswert bei
H. Meyer, Herford, Lübbertstr. 22.

**Geschlechts-Kranke!**
Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe!
Harnröhrenleiden, frischer u. veralteter Ausfluß, Heilung in kürzester Frist, Syphilis, ohne Berufsstörung, ohne Einspritzung u. andere Gifte. Mannesschwäche, sofortige Hilfe. Ueber jedes der drei Leiden ist eine ausführl. Broschüre erschienen mit zahlreichen ärztl. Gutachten u. Hunderten freiwill. Dankschreiben Geheilter. Zusendung gegen 50 Pfg. in Marken für Porto u. Spesen in verschl. Kouvert ohne Aufdruck d. Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin Nr. 1075, Potsdamerstr 123 B. Sprechstunden: 9—10, 3—4 Uhr, außer Sonnabend und Sonntag. Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gesandt werden kann.

In das Handelsregister, Abt. A, Nr. 653 ist heute die am 1. Dezember 1919 begonnene offene Handelsgesellschaft unter der Firma **Heitlindemann & Pühse** in Herringhausen eingetragen. Persönlich haftende Gesellschafter sind: 1. Zigarrenfabrikant Friedrich Heitlindemann, 2. Zigarrenfabrikant Wilhelm Pühse, beide in Herringhausen.
Herford, den 10. Dezember 1919.
**Amtsgericht.**

**Bekanntmachung.**
**Der Verkauf von Altkleidung** findet in der Woche vom 15. Dezember bis 20. Dezember 1919, im Rathaus, Zimmer Nr. 107, wie folgt statt:
Montag, den 15. Dezember und Mittwoch, den 17. Dezember 1919, nachmittags von 3—6 Uhr.
**Zum Verkauf gelangen hauptsächlich Jacken für Knaben im Alter von 3—5 Jahren.** Die Abfertigung erfolgt der Reihe nach.
Herford, den 12. Dezember 1919.
**Der Magistrat.**

**Die Marke 19 über Keks oder Zwieback**
wird hiermit für den Landkreis Herford mit Wirkung für die Zeit vom 15. bis 18. Dezember 1919 auf 250 **Gramm Keks oder Zwieback** in Kraft gesetzt. Markenablieferungsfrist für die Kleinhändler 20. Dezember 1919.
Herford, den 12. Dezember 1919.
**Der Kreisausschuß, Abt. Kriegswirtschaft.**

**Die Einfuhrzusatzmarke Nr. 11**
wird hiermit für den Landkreis Herford mit Wirkung für die Zeit vom 15. bis 18. Dezember 1919 auf 250 **Gramm amerikanisches Mehl** in Kraft gesetzt. Markenablieferungsfrist für die Kleinhändler 20. Dezember 1919.
Herford, den 12. Dezember 1919.
**Der Kreisausschuß, Abt. Kriegswirtschaft.**

In das Handelsregister, Abt. A, Nr. 654 ist heute die am 1. Dezember 1919 begonnene offene Handelsgesellschaft unter der Firma **Pühse & Steinpaß** in Herringhausen eingetragen. Persönlich haftende Gesellschafter sind: 1. Fabrikant Rudolf Pühse in Herringhausen, 2. Kaufmann Georg Steinpaß in Herford.
Herford, den 10. Dezember 1919.
**Das Amtsgericht.**

Für die uns in so reichem Maße bewiesene herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres so teuren Sohnes sagt hiermit allen

**recht innigen Dank.**

**Familie Arnold Fesling.**

---

**Kropps Restaurant!**

**Sonntag nachmittag 4 Uhr:**

# Großes Preiskegeln.

**Auf nach Freitag! Ahmserstraße**

dort feiert **am Sonntag, den 14. Dez. 19, nachm. 4 Uhr** beginnend der **Klub „Heiterkeit"** sein

## 1. Stiftungsfest.

**Gute Streichmusik. Gute Streichmusik.**

Zu diesen heiterfrohen Stunden ladet herzlichst ein:

**Der Vergnügungsausschuß.**

---

Wir bitten, unsere Auslagen zu besichtigen.

Ganz besonders geeignet

als

**Weihnachts-Geschenk**

für Damen sind unsere

**Weihnachtsgeschenkkartons**

in überaus praktischer Zusammenstellung.

**Untertaille,**

**Strumpfhalter, Corsett**

in einfachen und eleganten Ausführungen.

**Corsett-Spezial-Geschäft**

Alter Markt 13. **A. Strasser & Co.** Alter Markt 13.

früher Edelsteins Lokal.

Separate Anprobe-Räume.

---

**Turngemeinde Herford e. V.**

M. d. T.

Am **Sonnabend, den 27. d. Mts.,** findet im Brinkmannschen Festsaale unsere

## Weihnachtsfeier

statt. Beginn pünktlich 6 Uhr. Hierzu werden alle Mitglieder und deren Angehörige sowie alle Freunde der Turnerei herzlichst eingeladen.

Mitglieder und deren nächsten Familienangehörigen zahlen 1 M., eingeführte Gäste 3 M. Eintritt. Die Einlaßkarten sind am 1. und 2. Feiertage nachmittags von 3—6 Uhr, im Vereinslokal Möhle Bäckerstr., abzuholen.

**Der Vorstand.**

---

## Städtische Volkshochschulkurse.

Anmeldungen für die einzelnen Lehrgänge der Volkshochschule werden nicht mehr entgegengenommen.

**Der Ausschuß.**

---

# 2. Symphonie-Konzert

**Mittwoch, 17. Dezember, 7 Uhr — Brinkmann.**

Luise Gmeiner - Berlin, (Klavier).

Orchester: Herford Hannover

**D'Albert: Klavier-Konzert**

**Tschaikowsky: Symphonie Pathétique**

Karten: Konzertkasse Rathaus — abends 50 Pfg. Aufschlag

---

## Verkauf von Bauplätzen.

**Die Brauerei zum Felsenkeller** beabsichtigt, auf dem früheren Klärteichgrundstücke am Sundern'schen Wiesenwege zwei Bauplätze (8 ar 47 qm und 7 ar 43 qm groß) öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Termin hierzu setze ich auf nächsten **Mittwoch, den 17. d. Mts.,** nachmittags 6 Uhr in der Wirtschaft **Mester** in Sundern an.

**Hiddenhausen,** den 11. Dezember 1919.

**Karl Kramer.**

---

**Neu eingetroffen!**



## Waltershäuser-Puppen

Puppen-Kleidchen

Puppenwagen

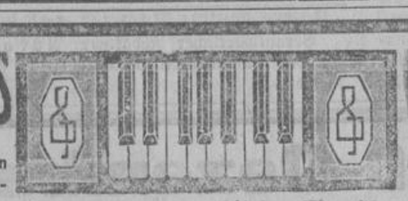
Weihnachtskerzen

Stück 40 Pfg.

**Kaufhaus Max Rosenbaum, Radewig.**

---

**PIANOS** der angesehensten Bechstein-Berdux - Feurich - Ibach Knauss - Mand-Steinweg u. a. m.



**FLUEGEL** deutschen Piano-forte-Fabriken

Allein-Vertreter **B. Kemp,** Bielefeld, Fernspr. 1446, Oberntorwall 32.

---

**Brinkmanns Theater**

Direktion Willy Tholen.

**Montag, den 15. Dez.,** abends 7½ Uhr, Großer Operettenabend, auf allgem. Verlangen unwiderruflich zum letzten Mal

**Schwarzwaldmädel**

Operette in 3 Akten von Leon Gessen.

Preise der Plätze im Vorverkauf bei Kortkamp: Nummerierter Platz Mark 3,— unnum. Platz Mark 2.— An der Abendkasse 50 Pfg. Aufschlag.

**Dienstag, den 16. Dez.,** abends 7½ Uhr:

Großer Opernabend mit vollem Orchester, unter Mitwirkung des gesamten Personals

**Martha oder der Markt zu Richmond.**

Oper in 4 Aufzügen von W. Friedrich. Musik von Friedrich von Flotow.

Opernpreise: Vorverkauf bei Kortkamp.

---

**Gewerbe-Verein.**

Der angezeigte Vortrag muß wegen Behinderung des Herrn Peters verschoben werden.

---

Als passendes

**Weihnachts-Geschenk**

empfehle wegen Aufgabe des Artikels billigst:

**Briefbogen und Umschläge**

in Mappen, Blöcken und Kartons, sowie / **Brief-Kassetten** / evtl. mit Monogramm zum Selbstkostenpreise.

**Gustav Mayer,** Hollandstraße 34.

---

**An- und Verkauf**

von **gebrauchten Möbeln, Oefen, Betten, Kleidern,** sowie sämtlichen Gegenständen vom einfachen und künstlerischen Wert. Postkarte genügt.

**Jakob Schmitt,** Stiftbergstraße 1.

---

**Achtung! Felle!**

Kaufe laufend sämtl. Sorten Felle, wie Kaninchen-, Hasen-, Ziegen-, Schaf-, Kalbs-, Rind- und Pferdehäute zu den höchsten Tagespreisen.

**Pferdehaar Pfd. 12 Mk.**

**Wilhelm Hilmert,** Johannisstraße 18.

---

Zahle für

**Schlacht-Ziegen**

4 Mark das Pfund, lebend, und für

**Milch-Ziegen**

die höchsten Preise.

Für sämtliche Sorten **Felle** zahle hohe Preise. Aufkäufer erhalten hohe Provision.

**Meyer Löwenstern,** Credenstr. 35. Telephon 248.

---

**Kaufe Ziegen**

Lebendgewicht zu 4.50 Mk. und teurer. Für Felle und Häute bezahle die höchsten Preise.

Aufkäufer erhalten hohe Provision. **August Huey,** Hollandstr. 1 1 Treppe.

---

Suche zum 1. April k. J. ein in allen Fächern des Haushalts erfahrenes

**Mädchen**

für meinen kleinen Haushalt (2 Personen) gegen hohen Lohn.

**Frau A. Raphaelson.**

---

Ein gut empfohlenes

**Mädchen**

für Küche und Haus bei gutem Lohn sucht zum 1. Januar.

**Frau Ed Schmedding,** Göbenstraße Nr. 9.

---

Suche sofort od. z. 1. Jan.

**ordentl. Mädchen**

für Hausarbeit oder **einfache Stütze** mögl. vom Lande.

**Frau Rud. Alfermann,** Wilhelmsplatz 2.

---

**Tüchtige Weiß-Näherinnen**

**für meinen Betrieb und für Heimarbeit stellt bei hohem Lohn ein**

**Westfälisches Textilwerk Erwin Seidel**

**Elverdissen bei Herford**

Meldungen im Kontor.

---

Wir suchen zum baldigen Eintritt für unsere Rechnungsabteilung eine

**Kontoristin**

(keine Anfängerin) die sicher rechnet und eine leichte Auffassungsgabe besitzt. Schriftl. Angebote erbeten an

**Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg.**

G. m. b. H. Borriesstr. 18.

---

**Achtung! Achtung!**



**Für Milch- u. Schlacht-Ziegen**

zahle stets die allerhöchsten Preise. **Lebendgewicht 4.50 Mk. und teurer.** Kaufe sämtliche Sorten Felle zu den höchsten Tagespreisen. Aufkäufer werden gegen hohen Provision gesucht.

**Jul. Wilh Spanier,** Herford i. W., Eisgrabenstr. 8, Telefon 429.

---

**Zu verkaufen:**

Große schöne **Bura** mit Soldaten, **Stuhlschlitten, Gaszuglampe, Gummischuhe** u. **Schlittschuhe,** Gr. 30×32 alles gut erhalten.

**Schlosserstraße 7a,** 1. Etg., vorn.

---

**Zu verkaufen:**

Kaufladen, Eisenbahn, Burg, 10 Richter-Ankereinbaukasten, Schlittschuhe. Besichtigung alltags 10—1 Uhr. Zu erfragen in der Geschäftsst. dies. Ztg. unter Nr. 4522f.

---

Wegen Raummangel billig zu verkaufen:

**Mehrere Chaiselongues, Sophas, Bettstellen mit Matratzen usw.**

**C. Overhage & Mächler,** Bergerstraße 10 Fernruf 888.

---

**Das Urteil lautet dahin:**

**Die grösste Auswahl**

in

# Photo-Apparaten

zu Geschenkzwecken für Jung und Alt liefert zu billigen Preisen die

**Drogerie Reese**

**Lübberstrasse.**

**Beachten Sie die Schaufenster.**

---

**Küchenanrichte**

sehr gut erhalten, wegen Platzmangel zu verkaufen.

**Hellerweg 78.**

---

**Ein Grammophon**

mit 16 Platten zu verkaufen

**Lübberlindenstr. 109.**

---

**Gegen Katarrhe**

EMS Emser Wasser

---

**Speise-zimmer, Herren-zimmer, Schlaf-zimmer, Küchen**

empfiehlt

# F. Mertens,

**Bielefeld.**

Eigene Tischler- u. Polster-Werkstätten.

---

**Billige Uhren**

echt Silber . 36.— Nickel . . . . 25.— Weckuhren . . 10.— alles Friedensware.

**Uhren-Klinik Bernh. Dierse,** Bielefeld, Rentelstraße 7.

---

**Qualitäts Zigarren**

a) 55.- 95 - Mk. pr. % sortiert 250, 500, 1000 Stck.

b) 85.- 130.- Mk. pr. % sortiert 250, 500, 1000 Stck.

deutsche Zigarett. m. Gold, rein 195.-Mk. pr. %. engl. Zigarett. gelb. Tab. 285 - Mk. pr. %. Deutsch. Zigarett. gelb. Tab. 250 u. 285 Mk. pr. %. Reiner Rauchtabak vorzügl., Pfd. 20.- Mark. Engl. Preß Kautabak gr. Ring 265 Mk. pr. %, übertrifft Nordhäuser bei weitem. Genuine Kautab-Rollen 97.-Mk. pr. %

**Zigarrenborn Pirna, C 1238** Großhandelsgesellschaft in Tabakwaren.

---

**Vorsicht-++-Frauen**

verlangen bei **Regelstörung und Stockungen** nur mein **wirksam. Spezialmittel. Garant.** unschädlich. Schreiben Sie mir vertrauensvoll wie lange Sie zu klagen haben. Distr. **Versand H. Masuhr, Hamburg, Altonaerstraße.** Täglich Dankschreiben. Frau Z. schreibt: Ihre Mittel sind ein Segen für die Menschheit.

**Wirkung in 4 Tagen.**

---

**Hygienisches Artikel**

Männer und Frauen! Verlangen Sie die Gratisbroschüre von Postlagerkarte „Hygiena" Münster i. W. 39.

---

**Hygienische Frauen-Artikel**

**Frau Goldmann, Hannover,** Windmühlenstr. 2a II. 5 Minuten vom Bahnhof.

---

Neue Sendungen

**Kristall-Teepuppenköpfe**

Figuren — Gruppen eingetroffen.

**Wwe. Weinberg**

Fernruf 1090.

Spielwaren Kerzenmarkt

---

**Altes Gold und Silber**

kauft stets zu höchsten Preisen

**H. Schlüter,** Juwelier, (Fernruf 325).

---

**Regenschirme Spazierstöcke**

in grösster Auswahl,

Neubeziehen und Reparaturen prompt.

Euscher Gehrenberg 21a

**Schirmfabrik.**

---

**Eine Spieluhr**

oder Kinder-Drehorgel zu kaufen gesucht

**Frau E. Kröger,** Johannisstr. 46.

---

**C.- u. B.-Klarinette**

billig abzugeben.

**Ahmserstraße 40 II.**

---

Natur-Heilpraxis

**H. Schäfer**

Lübbertorwall

behand.: Leber-, Lungen-, Herz-, Magen-, Darm- u. Nervenleiden, Neuralgie, Regelstörungen, Weißfluß, Krämpfe, Kopf- u. Zahnschmerzen, auch bei chronischem Rheumatismus haben Elektro-Galvanische Behandlungen nachweislich besten Erfolg.

---

Anfertigung von

**Puppenperücken**

in eigener Werkstatt äußerst schnell und billig.

**Fritz Eifert,**

Damen- und Herren-Friseurgeschäft, **Neuer Markt 6**

---

**Das Entzücken**

aller sind meine ges. gesch.

**Tannenbaum-Halter**

1 Dtz. sort. M. 2.50, 2 Dtz. sort. M. 4.75, 1 Groß sort. M. 26.—

Vertreter überall gesucht.

**Willi Westfehling,** Lübeck 264.

---

Ein guterhaltener, fast neuer

**/ Mantel /**

reine Wolle, preiswert zu verkaufen.

**Nordstr. 20.**

---



**Das beste Weihnachts-Geschenk ist das große Los!**

Ziehung: **30. Dezember.**

**Kölner Los 3 Mk.** Porto u. Liste 50 ₰.

5 Lose 15 Mk. 10 Lose 30 Mk.

Hauptgewinne

**100000**

**50000**

**30000**

**20000**

**Kinderheim-Los 1 Mk.**

**11 Lose nur 10 Mk.**

A. Eulenberg jr., Elberfeld

---

**Kaufe jede Menge**

**Hafer, Bohnen, Heu und Stroh**

zu höchsten Tagespreisen.

**Aug. Tilker,** Posthalter Auf der Freiheit 6, Telef. 428.

---

**Ein Grammophon**

billig zu verkaufen.

**Eimterstraße 60.**

---

**Gutschein.** Dieser Gutschein wird bei Aufgabe einer Anzeige in der Abteilung der „Kleinen Anzeigen" (Gelegenheits-An- u. Verkäufen, Stellengesuchen und -Angeboten, Fund- u. Verlust-Anzeigen, Vermietungen, Miet- und Pachtgesuchen, Tiermarkt, Geld, Grundstücks- und Hypothekenmarkt, vermischten Gesuchen) mit **30 Pfg.** in Zahlung genommen. Der Gutschein kann für Anzeigen jeder Größe in den angegebenen Abteilungen verwendet werden, wenn der entsprechende Mehrbetrag in bar nachbezahlt wird. — Einsendung in Briefmarken zulässig. Für jede Anzeige kann nur ein Gutschein verwendet werden. Auf Geschäftsanzeigen, auf Rechnungen und nicht bar bezahlte Anzeigen findet der Gutschein keine Verrechnung. — Schluß der Anzeigenannahme für die Gutscheinanzeigen 8 Uhr vormittags.

**Herforder Zeitung.**

---

**Tüchtige Tischler**

werden eingestellt.

**Althoff & Lakemeier.**

---

**Schlosserlehrling**

für sofort gesucht.

**Stiegelmeyer & Co.,** Eisenmöbelfabrik. Annastraße.

---

**Jüngeren**

**/ Hausdiener /**

suchen

**Rosenbaum & Co.**

---

**Nebenverdienst** bis 1000 Mk. monatl. leicht z. hause **ohne Vorkenntnisse.** Näheres durch **S. Woehrel & Co., G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 489.**

---

**Weihnachtswunsch**

22. jähr. Fabrikbesitzerstochter, schön, 500 000 Mk. Vermögen, wünscht sich mit reelldenkendem Herrn auch ohne Vermögen zu verheiraten durch

**Adamkiewitz, Berlin,** Alexanderstraße 36.

---

**Klavier**

zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 4542f an die Geschäftsst. d. Zeitung.

---

**Gründlicher englischer Unterricht!**

War längere Jahre in England tätig. Gebe auch Schülern Nachhilfe-Stunden.

**C. Warm,** Elisabethstr. 14 Part r.

---

**5—6 Zimmerwohnung**

zum 1. April 1920 od. früher gesucht. **Hans Cramer,** Lübbertorwall 2.

---

Für junges Mädchen wird zum 1. Januar

**freundl. möbl. Zimmer**

gesucht mit od. ohne Pension. Angebote u. Nr. 4563f an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

**Gußeis. Füllofen, Puppenwagen und 1 Paar Damenschuhe,** Nr. 36 gut erhalten, zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsst. dieser Zeitung unter Nr. 4532f.

---

**Feldbohnen**

und

**Erbsen**

**kauft ladungsweise** jeden Posten und bittet um bemusterte Eilangebote.

**Friedrich C. Beckhaus, Braunschweig**

Tel.-Adr. Kommission. Fernsprecher 952, 1073.

---

**50-60 Norweger Fettheringe**

grosse u. kleine, od. 1 Postfass **Vollheringe,** liefere zu 23.85 Mk. franko Nachn., monatelang haltbar. Verlangen Sie Offerte für andere Fischwaren.

**Friedrich Haase,** Fischwaren **Dessau 13.**

---

**Steinweg-Pianos**

General-Niederlage

**B. Kemp,**

**Bielefeld,** Oberntorwall 32.

---

Großer Posten **/ Zigaretten /** reiner Tabak,

Marke „Algeriennes", 50er Packung, Steuerbanderole 1f, millenweise abzugeben. Probemille M. 150 Nachnahmepaket.

**Gustav Domning, Buer-Resse i. Westf.,** Ahornstr. 55.

---

Neue u. gebrauchte **Pianos, Flügel, Harmoniums** sind noch in grosser Auswahl vorrätig. Freie Lieferung zu bequemen Bedingungen, auch gegen Kriegsanleihe.

**Roth & Junius,** Hof-Piano- u. Flügelfabrik **HAGEN W. Bahnhofstr 29**

2. Fabrik Berlin S 42.

Gold. Ausstellungspreise Kgl. Pr. Staatsmedaille

# Herforder Zeitung

Druck und Verlag Fr. Kuhle in Herford
Postscheckkonto Hannover 5796

für Stadt und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29-31
Fernsprecher Nr. 83 und 151

Bezugs-Preis 3.60 Mark vierteljährlich, bei Postbezug 3.60 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertags.

Anzeigenpreis 40 Pfennig für die einspaltige Kleinzeile oder deren Raum für Stadt- u. Landkreis Herford, sonst 50 Pfg., Reklamen die Zeile 2 Mk.

General-Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 291 Herford, Sonnabend, den 13. Dezember Zweites Blatt. 1919


## Ein Schritt vorwärts.

Im Laufe des Jahres, das seit der Revolution verflossen ist, hat sich gezeigt, daß sich die Abschaffung der Akkordarbeit, die vielfach in Verbindung mit der Revolution durchgeführt wurde, nicht aufrecht erhalten läßt, wenn nicht das ganze deutsche Wirtschaftsleben den schwersten Schaden erleiden sollte. Im großen und ganzen wurde die Akkordarbeit ja auch nur dort beseitigt, wo der Spartakismus die Oberhand gewonnen hatte, so vor allem in den Hansastädten, in Braunschweig, in einer Anzahl rheinisch-westfälischer Industriestädte, aber auch in den meisten staatlichen Betrieben. In der Privatindurie ist man allmählich wieder zur Akkordarbeit zurückgekehrt. Am längsten haben die Arbeiter der Schiffswerften Widerstand geleistet, aber nach Meldungen aus Hamburg und Lübeck haben sie sich nun auch dort wieder bereit finden lassen, auf Akkord zu arbeiten. In den meisten staatlichen Betrieben mußte man notgedrungener Weise ebenfalls zur Akkordarbeit zurückkehren, die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten aber haben sich bisher entschieden ablehnend gegen die Wiedereinführung der Akkordarbeit verhalten, und doch wäre es gerade hier außerordentlich notwendig, die Arbeitsleistung wieder zu steigern, da unser Verkehrselend zum großen Teil auf der ungenügenden Leistung unserer Eisenbahnwerkstätten nach Abschaffung des Akkordsystems beruht. Da sich das ganze Wirtschaftsleben auf dem Eisenbahnverkehr aufbaut, ist es zu begrüßen, daß die deutsche demokratische Fraktion des badischen Landtags in einer förmlichen Frage bei der Regierung angeregt hat, anläßlich der Neugestaltung des Lohntarifs für die Eisenbahnarbeiter das Akkord-Lohnsystem wieder einzuführen. Hoffentlich werden die staatlichen Arbeiter, nachdem die ganze Privatindustrie zur Akkordarbeit, soweit sie überhaupt davon abgegangen war, zurückgekehrt ist, sich aus Rücksicht auf das Staatswohl nun ebenfalls bereitfinden lassen, einen neuen Lohntarif auf Grund des Akkordsystems abzuschließen, was um so weniger Bedenken hat, da ja durch die gesetzliche Festlegung des Achtstundentags eine ungebührliche Ausnützung der Arbeitskraft ausgeschlossen ist.

## Die Dokumente zum Kriegsausbruch.

I.

Im November 1918 erhielt Karl Kautsky von Volksregierung den Auftrag, die auf die Vorgeschichte des Weltkrieges bezüglichen Akten des Auswärtigen Amtes zu sammeln und herauszugeben. Die zeitweise hinausgeschobene Veröffentlichung der Akten wurde später vom Gesamtministerium dem General Grafen Max Montgelas und Prof. Dr. Schücking übertragen, und jetzt endlich ist das Werk im Verlage der deutschen Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte erschienen. Ohne den eigentlichen Kautsky-Band, der vorzeitig bereits in der ausländischen Presse veröffentlicht und natürlich auch nach Kräften im deutsch-feindlichen Sinne ausgebeutet wurde, umfaßt die aus 1123 Aktenstücken bestehende Sammlung vier Bände, die den Zeitraum vom Attentat in Sarajewo bis zur Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Rußland einschließen.

Den Zweck des Buches charakterisieren seine Herausgeber dahin, daß es als wissenschaftliche Quellensammlung für die unbefangene Beurteilung der Ereignisse durch den Politiker und Historiker dienen solle. Man muß zugeben, daß dieser Zweck soweit, wie es menschenmöglich erscheint, auch tatsächlich erreicht worden ist. Völlig lückenlos konnte das auf diese Weise rekonstruierte Bild der Geschehnisse aus natürlichen Gründen nicht werden. So fehlen manche inzwischen verschollene Privatbriefe, die hier und da wertvolle Aufschlüsse geben könnten, des ferneren spielt heute bei der Behandlung der Auswärtigen Angelegenheiten auch das Telephongespräch eine wichtige Rolle, das mit dem Verklingen des Wortes keine für den Historiker greifbaren Spuren hinterläßt, und endlich — und das ist in dieser Hinsicht der eigentliche und springende Hauptpunkt — würde sich eine völlige Aufhellung aller Vorgänge nur dann erreichen lassen, wenn die feindlichen Staaten sich entschließen könnten, mit derselben rückhaltlosen Offenheit ihre Urkunden dem Publikum der ganzen Welt vorzulegen, wie es die deutsche und die österreichische Republik getan haben. Mit der rückhaltlosen Offenheit aber part sich auf unserer Seite gerade in der Veröffentlichung dieser Dokumente die einwandfreieste, nach rein wissenschaftlichen Grundsätzen verfahrende Objektivität. Mit fast ängstlicher Peinlichkeit haben die Herausgeber es vermieden, den in chronologischer Folge einfach aneinander gereihten Aktenstücken auch nur ein Wort einen Wink hinzuzufügen, die wie eine politische Wertung oder wie eine materielle Beurteilung der Ereignisse aussehen könnten. Sogar von einer Einleitung und von einem manchmal doch als erwünscht empfundenen sachlichen Kommentar ist abgesehen worden, um nur der Gefahr zu entgehen das leiseste subjektive Moment der Wertung in die Veröffentlichung hineinzutragen.

Um so nachhaltigeren Eindruck hinterläßt das Ganze, das trotz der Trockenheit des diplomatischen Tees wie eine gewaltige, zu tiefst erschütternde Tragödie wirkt, in die das deutsche Volk wider Willen und teilweise auch wider Wissen ganz wie von selbst, wie unter der Gewalt eines unbegreiflichen Schicksals hineingezogen wurde. Für das reine Gewissen unserer ehemaligen Regierung in moralischer Beziehung zeugt es, daß uns diese Akten an Tatsachenmaterial nichts Neues bringen. Wir wissen alles schon, weil man bei uns nichts zu verschleiern brauchte. Unsere Schuld, soweit in diesem Falle von einer solchen überhaupt die Rede sein kann, ist allein aus der Unfähigkeit unserer Diplomaten hervorgewachsen, wie und wohin sich die falsch ausgelegten, in ihrer letzten Bedeutung nicht durchschauten Dinge entwickelt haben würden. Lediglich in ihren eigenen schriftlichen Aeußerungen übermitteln sie uns unwillkürlich ein Charakterbild von sich selbst, wie es in solcher Schärfe, Treue und Eigenart auch der geniale Historiker nicht zeichnen könnte.

Von Kautsky sind auch die Randglossen des Kaisers mit in den Abdruck der diplomatischen Urkunden aufgenommen worden, und gerade in dem bezeichneten Umstand, daß es von Kautsky geschehen ist, liegt etwas, aber auch das einzige, das im gewissen Sinne die wissenschaftliche Objektivität des Werkes beeinträchtigt. Für den Historiker, der diese aus der Stimmung des Augenblicks entsprungenen Glossen mit dem Verständnis des Wissenschaftlers benutzt, sind sie zweifellos von allergrößtem Nutzen und Wert, denn sie vervollständigen das Charakterbild der Person des Kaisers auf unübertreffliche Weise als unverfälschte Dokumente des zwanglos sich gebenden eigenen Geistes und Gefühls. Uebelwollende dagegen, denen Parteizwecke höher stehen als die geschichtliche Wahrheit, können und werden sicher die nötige Skrupellosigkeit vorausgesetzt — diese Randglossen auf ihre besondere Weise ausbeuten. Vor allen Dingen werden sie dabei verschweigen, daß diese formlos hingeworfenen Augenblicksbemerkungen, die nur für einen ganz intimen Kreis bestimmt waren ohne den Anspruch, als der diplomatischen Weisheit letzter Schluß zu gelten, meistens viel zu spät eintrafen, um für die Entscheidung noch irgendwie verwertet werden zu können, und daß in sehr vielen Fällen, wo es sich um Weisungen handelt, diese überhaupt nachher nicht zur Ausführung gelangt sind. Richtig ist, daß die Randbemerkungen wenigstens bis zu den entscheidenden Tagen, in denen das falsche Spiel der Westmächte und namentlich Englands aufgedeckt wurde, leider oft genug eine gewisse Unkenntnis der Lage und einen mit dem Wort schnell fertigen Dilettantismus des Urteils verraten. Später zeichnet sich das kaiserliche Urteil dann allerdings wieder durch eine überraschende, seine Umgebung vielfach in den Schatten stellende Klarheit und Treffsicherheit aus. Keiner seiner Diplomaten hat damals so durchdringend, so gründlich und so unbeirrbar die englische Heuchelei in ihrer ganzen Verlogenheit durchschaut, wie eben der Kaiser selbst. Im übrigen wird man auf diese außerordentlich wichtigen deutschen Dokumente noch des öfteren zurückkommen müssen.

**Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.**


Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Schaller; für den Inseratenteil verantwortlich: G. Vese, beide in Herford.



An den **Sonntagen bis Weihnachten** sind die Geschäfte von ½12 Uhr mittags bis 6 Uhr abends **geöffnet.**

**Der Handels- u. Gewerbe-Verein e. V. HERFORD.**

Werkstätten für feine Möbel und Innenausbau:
Ueber 100 Zimmereinrichtungen stets vorrätig.
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.
**August Stüssel,**
Möbel-Fabrik.

Kaufe laufend jedes Quantum **Altblei** sowie Geschirrzinn zu Tagespreisen.
**August Kersting,**
Triebenstraße 16. Fernsprecher 716.

**Reichsbund**
der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen
Ortsgruppe Herford.
**Grosse Verlosung**
zum Besten der Schwerbeschädigten u. Hinterbliebenen.
Hauptgewinn:
**1 kompl. Kücheneinrichtung.**
1. Gewinn: 1 Küchenherd (w. email.)
2. Gewinn: 1 Fahrrad
3. Gewinn: 1 Waschmaschine
4. Gewinn: 1 Küchenbort (komplett)
5. Gewinn: 1 Satz Aluminiumtöpfe
6. Gewinn: 1 Brotschneidemaschine
Ziehung am 21. Dezember 1919.
Lose zum Preise von 1 Mark sind zu haben bei sämtlichen Mitgliedern und in den durch Plakate kenntlichen Geschäften, wo nicht, durch W. Niemann, Mindenerstr. 85.

**Hilfe** bei Kohlennot durch unseren bewährten Koksbrecher
fahrbar u. ortsfest — kurzfristig lieferbar
K. & Th. Möller G. m. b. H. Brackwede i. W.

**Für den Weihnachtstisch!**

Wanduhren
Weckeruhren
Taschenuhren
Uhrketten
Halsketten
Verlobungsringe
empfiehlt
Richard Wittig, Uhrmacher
Mindenerstrasse 28, II. Kein Laden.
Reparaturwerkstatt für alle Arten Uhren, Gold- und Silberwaren.

**Damenkopfwäsche** mit flüssiger Teerseife, Rückwärtsdusche, äußerst bequem für jede Dame
Ia Ondulation, Frisieren
saubere gewissenhafte Bedienung.
**Fritz Eifert,** Parfümerie.
Damen- und Herren-Friseurgeschäft
Neuer Markt 6.

**Otto Berns aus Solingen**
Höckerstraße 9 (früher Firma C. F. Sturhan.)
**Haarschneidemaschinen**
3, 5, 7 mm schneidend von 9,75 Mark an
Haar- zugleich Bartschneidemaschinen
½, 3, 5 mm schneidend 12,75 Mark.
Volle Garantie für tadellosen Schnitt. — Eigene Schleiferei

**Direkt an Private:**
Echt Chevreaux- u. Boxcalfledерstiefel (braun u. schwarz)

| | Kinder, | Mädchen, Knaben, | Damen, | Herren. |
|---|---|---|---|---|
| Größe Nr. | 22—26, | 27—30, 31—35, | 36—40, | 36—42, 40—46 |
| Preis Mk. | 42.— | 56.— 72.— | 95.— | 104.— 120.— |
| Hochfeine Goodyear Welt-Stiefel | | | | 130.— 150.— |
| Rindlederstiefel | 38.— | 48.— 72.— | 72.— | 84.— |

Paarweise gegen Nachnahme.
**Peter Forster, Pirmasens.**

Für den

# Weihnachtseinkauf

empfehle in bekannter Güte und Preiswürdigkeit:

**Molton** für Bettücher
130 cm breit

**Nessel** prima
240 cm breit
für Bettbezüge und Bettücher

**Satins** in modernen Mustern
für Schürzen und Dekorationszwecke

**Stickereien** in allen Breiten
f. Wäsche u. Unterröcke, grösste Auswahl

**Damen-Strickjacken**
in Wolle

**Damen- und Kindergarnituren**
in Plüsch besonders billig

**Korsetts, Untertaillen**

**Damen- u. Kinderwäsche**

**Trikothandschuhe**
für Damen und Herren

**Herrensocken**
schwarz und grau

**Ungebl. Barchent**
schwere Ware

**Hemdentuch**
in verschiedenen Breiten und vielen Preislagen

**Farbige Voiles**
schöne Muster, besonders preiswert

**Männer-Strickjacken**

**Unterhosen**
für Knaben und Mädchen

**Kinderhauben**
entzückende Sachen

**Handtaschen, Taschentücher**

**Kravatten, Kragenschoner**

**Hosenträger** in Gummi

**Damen- u. Kinderschürzen**

**Gestrickte Handschuhe**

**Damen- und Kinderstrümpfe**

## J. Ruschkewitz

**Herford, Gehrenberg 25.**

---

## Kammer-Lichtspiele

Am Hofland 49. Neben Hotel zur Post.

**Sonntag, den 14. Dezember:**

1.

**Schicksalswege der Liebe**

Drama in 4 Akten.
In der Hauptrolle: Ally Kolberg.

2.

**Es war ein Traum**

Filmdrama in 4 Akten von Robert Heymann.
In der Hauptrolle: Die talentierte
:—: Eva Speier :—:

3.

**Schnurzel als Modell**

Ein von Humor übersprudelndes Lustspiel in 2 Akten.

---

## Brinkmann's Saal.

**Sonntag, den 14. Dezember:**

**Tanzkränzchen.**

Anfang 4 Uhr nachmittags.

---



# Pelze

nur eigene Fabrikation

Was wir bieten, ist gut und preiswert in modischer Ausführung.

Prima
Skunks-, Alaska-, Kreuz-, Moor-, Silber- und Zobel-, Fuchs-Garnituren.

Prima Nerze, Steinmarder, Land- und Russische Iltis, Hermelin, Sealbisam,

wie auch verschiedene Pelzgarnituren bei

# D. BACKHAUS

Herford, Gehrenberg. Telefon 573.

Bielefeld, Obernstraße, Ecke Neustädterstraße. Telefon 1708.

---

**Drucksachen** aller Art liefert schnell und preiswert Buchdruckerei Fr. Kuhle, Herford

---

## Restauration Spilker

**Sonntag, den 14. Dezember 1919**

# Tanz!

---

## Lichtspielhaus Wittekind.

Höckerstrasse 5 Fernsprecher 690

**Von Sonnabend bis Montag:**

1.

Charlotte Böcklin — Lissy Lind
Walter Formes — Heinrich Peer

in dem 5-aktigen, einzigartigen Filmschauspiel von Siegfried Philippi:

**Der Goldfasan**

Spannende und ergreifende Handlung. Erstklassige Darstellung! Herrliche Szenerie!

2.

**Detektiv! — Detektiv!**

28. Abenteuer des weltberühmten Detektivs

**Stuart Webbs**

(Ernst Reicher) in

**Die Brüder von St. Parasitus.**

1. Teil.

3.

Als Zugabe für Sonnabend und Montag:

**Triumpf des Lebens**

Ein Drama in 4 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Lola Stein.
Für den Film bearbeitet von Margarete Lindau-Schulz
in der Hauptrolle:
Ally Kolberg.

**Letzte Programm-Vorführung nicht vor 8 Uhr abends.**

---

**Festsäle * Bürger-Verein. * Festsäle**

Sonntag, den 14. Dezember, nachmittags 3½ Uhr:

*** Großes Tanzkränzchen. ***

---

**Auf zur Hansabrücke! Auf zur Hansabrücke!**

**Sieverling & Lange**

**Sonntag, den 14. Dezember 1919**

**Großer Ball**

**Musik wird ausgeführt von dem gesamten Bandonium-Club „Edelweiß".**

---

## Hotel „Herforder Hof"

TÄGLICH KÜNSTLER-KONZERT
Grösstes und vornehmstes Kaffee am Platze!

Sonntags von 11—12½ Uhr Früh-Konzert.

---

**Evangelisches Vereinshaus**

**Literarischer Dichter-Abend**

von Jul. Bierk.

**3. Abend: „Bunter Abend"**

unter Mitwirkung der Konzertsängerin Maria Meyburg

**am Montag, den 15. Dezember, abds. 8 Uhr.**

**„Hexenlied"** (Wildenbruch-Schillings)

**Balladen / Melodramen / Heiteres**

Lieder von Schubert, Wolf, Pfitzner u. a.
Volkslieder a. „Dem kleinen Rosengarten".

Vorverkauf bei Kortkamp, Buchhandlung. Abonnement für 4 Abende Mk. 10.—, Einzelkarten Mk. 3.— u. Steuer. Schüler halbe Preise.

---

**Flügel**

# Pianos

**Phonola** **Kunstspiel-Pianos**

**Harmoniums**

in großer Auswahl

**Aug. Festing, Bielefeld,** Arndtstraße 2 a.

---

## Römkens'sche Tanz- u. Anstandsschule Herford

Fernsprecher 644. Unter den Linden 3.

Der neue Abendkursus

beginnt am **Dienstag, den 6. Januar 1920,** abends 8 Uhr, in unserem eigenen Saal.

Gefl. Anmeldungen nehmen wir jetzt schon entgegen.

Privatunterricht, auch in mod. Tänzen, jederzeit.

Einstudierung von Kostüm- und Fantasie-Tänzen.

Ständiges Arrangement v. geschlossenen Tanzzirkeln.

Hochachtungsvoll

**J. Römkens und Frau,**

Mitglieder des Bundes Deutscher Tanzlehrer.

---

## Moderne und lehrreiche Weihnachts-Geschenke!



**Kinematographen**
Laterna magicas, Ersatzbilder, Ersatzfilme.

**Dampfmaschinen**
Lokomobilen, Betriebsmodelle, Transmissionen.

**Eisenbahnen**
einzelne Wagen, Güterwagen aller Arten, Schienen, Signale, Güterschuppen, Drehscheiben und sonstiges Zubehör.

**Schiffe**
Dampfer, Unterseeboote, selbsttätig unter Wasser tauchend.

**Elektromotoren**
Dynamo-, Influenzmaschinen

**Metall-Konstruktionskästen**
„Stabil".

**„Anker"-Steinbaukästen**
Fixierspiele, Kugelspiele.

**Münchener Künstlerbaukästen**
Sicheres Funktionieren.

— Feinste Fabrikate —

**Max Görn, Gehrenberg 14**

Fernsprecher 708.

Lehrmittel-Apparate und feine Spielwaren.

---

Wir suchen für sofort einen jüngeren, ordentlichen und stadtkundigen

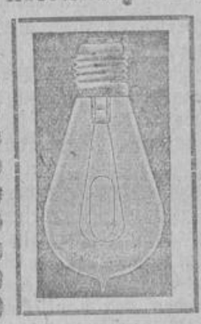
**Laufburschen**

welcher auch Radfahren kann.

**Herforder Zeitung für Stadt u. Land.**

---

## Ausstellung für mod. Innenbeleuchtung.



Beste Erzeugnisse der Beleuchtungsbranche

Geschmackv. Beleuchtung f. Wohn- u. Schlafzimmer

Grösste Auswahl in Pendel-, Zuglampen und Kronen.

Korb-, Klub-, Tisch-, Klavier- und Metalldraht-Lampen. Elektr. Bügeleisen, elektr. Koch- und Heizapparate.

Fernruf 346. **C. A. LAUX.** Gehrenberg 24.

---

**Carbid** ständig am Lager per Pfd. Mk. 1.35,

**Fahrräder und Fahrradbereifung**

nur in Friedensausführung.

**Fahrzeughaus Biermann,**

Gänsemarkt 7. HERFORD. Fernspr. 43.

---

## Viktoria-Lichtspiele.

Radewigerstraße 24.

**Sonntag, den 14. Dezember:**

1.

*** Arme Fee. ***

Schauspiel in 4 Akten von Maxim Hanschild.

— In der Titelrolle: **Eva Speier.** —

2.

**Gesprungene Saiten.**

Ein romantisches Filmspiel von Georg Kaiser.

— In der Hauptrolle: **Esther Carena.** —

3.

**/ Anna verlobt sich. /**

Lustspiel in 2 Akten.

Die unverwüstliche **Anna Müller-Linde** in ihrem neuesten Schlager.

**Lachen! Lachen!**

## Erziehung.

Es verstößt gegen jeden pädagogischen Grundsatz, wenn die Erziehung nicht auf Liebe, sondern auf Furcht begründet ist. Die Eltern und Erzieher müssen so liebreich mit den Kindern umgehen, daß diese sie naturgemäß von ganzem Herzen wiederlieben. Sie sollen das volle kindliche Vertrauen zu gewinnen trachten, sich dessen dann aber auch würdig zeigen und in keiner Weise Mißbrauch vom Gehörten und Gesehenen machen. Geschieht dies auch nur ein einziges Mal, so ist die harmlose Freude des Mitteilens gestört, und das kleine Kinderherz zieht sich in sich selbst zurück, was immer zu beklagen ist und auch leicht zu Mißverständnissen führt. Die wahre, aufrichtige Liebe aber schließt Vertrauen in sich. Wo anstatt dessen blasse Furcht vor der gar so leicht aufbrausenden und scheltenden Mutter, wie vor allem vor dem gleich zuschlagenden Vater das Gemüt beengt, da versehen die Eltern etwas bei der Erziehung der Kleinen, was noch bis ins Alter böse Folgen hervorbringt. Aus Angst verfällt das kleine, zitternde Menschenkind in Trotz und Eigensinn, in Heuchelei und Lüge. Es mag und kann die Wahrheit nicht eingestehen, weil die Furcht die auf sein Verschulden unbedingt folgende Strafe so sehr vergrößert, daß sie unerträglich erscheint. Ist doch mehr denn einmal solch ein kleiner Sünder oder eine schwache Sünderin aus reiner Furcht vor den Eltern dem Elternhause entlaufen. Sind doch sogar ihrer schon manche in den Tod gegangen, um sich der Härte der Erzieher zu entziehen. Welch ein tief betrübendes Zeugnis liegt darin für die letzteren! Welch eine Summe von Kinderelend bringt solche Entschlüsse zur Reife!

Die Kinder sollen sich zwar davor fürchten, ein Unrecht zu begehen, weil sie der Mißbilligung ihrer Eltern gewiß sind. Auch sind ihnen die Gebote Gottes frühzeitig eingeprägt worden, so daß oft diese heilsame Furcht die jedem Menschen innewohnenden bösen Triebe dämpft und zurückhält. Aber die Liebe zu Gott und den Eltern soll doch den ersten Antrieb zum Guten ergeben. Daher müssen diese jederzeit ein gutes Beispiel geben und nicht allein durch klingende Worte, sowie erzieherische Maßnahmen einwirken wollen, sondern durch ihr ganzes Wesen, ihr Wollen und Denken sich in den Dienst der Sache stellen. Sie müssen ernstlich darüber nachsinnen, wie sie mit diesem und jenem Zöglinge verfahren müssen. Ist das eine Kind durch Liebe und freundliche Vorstellung vom verkehrten Wege abzubringen, so ist beim andern größere Strenge am Platz, die aber niemals in Härte ausarten darf. Ist ein Blick genügend, da bedarf es nicht vieler Worte, reicht ein eindringliches Wort hin, so ist ein Schlag grausam und in hohem Maße unpädagogisch. Die Strafe darf nie lange vorher angedroht werden, sondern muß unmittelbar auf das Vergehen folgen, sonst wird die Wirkung abgeschwächt, und wenn sie dann überhaupt vergessen wird, verliert das Kind den Respekt vor dem nicht konsequenten Erzieher.

## Das Reich des Wissens

**Wie weit kann die Schnecke sehen?** „Mit ihrem tastenden Gesicht", sagt Goethe im Faust, „hat sie mir schon was abgerochen." Er spricht hierbei von der Schnecke und verbindet gleichzeitig in sprachlich unnachahmbarer Weise die drei Sinne, die man in den Fühlern der Schnecke vermutet, obwohl keiner derselben bis jetzt mit vollkommener Sicherheit nachgewiesen worden ist. An der größten deutschen Schnecke, der Weinbergschnecke, kann man die im Volksmund vorsichtigerweise als „Hörner" bezeichneten, am Kopfe befindlichen Sinneswerkzeuge deutlich beobachten, die sich in vierfacher Anzahl in Form langer Röhren vorstrecken können, bei der leisesten Berührung sich aber wie Handschuhfinger einstülpen. Auf dem längeren Fühlerpaar befinden sich zwei schwarze Punkte, die als Augen gewertet werden, während die Endköpfchen dieser Fühler für Riechwerkzeuge angesehen werden. Ein Heidelberger Gelehrter hat nun kürzlich die Frage, ob die Schnecken sehen können, durch viele entscheidende Versuche im bejahenden Sinne beantwortet. Blinde Tiere bewegen sich bekanntlich im Dunkeln und im Hellen mit gleicher Sicherheit, die Schnecken aber kriechen im Dunkeln nicht geradeaus, sondern führen eigentümliche Schlangenbewegungen aus. Bei plötzlicher Beschattung ziehen die Schnecken aber ihre Fühler ein und kriechen sogar oft in ihr Haus hinein. Der sicherste Beweis für den Gesichtssinn der Schnecken besteht darin, daß sie schon auf 10 Zentimeter Entfernung einem Hindernis, das sie weder tasten noch riechen können, ausweichen. Es wird sich nun für die Zoologen darum handeln, die Sehorgane der Schnecken etwas näher hinsichtlich ihrer Wirkung zu untersuchen.

## Deutsche Dichtung.

### Durch Reif und Frost.

Durch Reif und Frost im falben Hage
Schreit ich dahin bei rauhem Weh'n.
So fühl' ich, ach, durch meine Tage
Mit leiser Klage
Des Herbstes kühle Schauer geh'n.

Wo bist du, reiche Jugendwonne,
Du trunk'ner Glanz mir im Gemüt?
Ach, bleich und lässig hangt die Sonne
Im Nebel, die so schön geglüht.

Die Freuden brechen auf und wandern,
Zugvögelschwärme, fern hinab.
Und eine Hoffnung nach der andern
Fällt welk vom Baum des Lebens ab.

Nur du gedämpfte Liedesweise,
Du meiner Sehnsucht tröstlich Wort,
Du bliebst mir treu und rauschest leise
Auch unterm Eise
Wie eine heiße Quelle fort.

Emanuel Geibel

## Anno dazumal

**Auch eine „Rohrpost".** Im Jahre 1789 wurde der französischen Regierung von einem Manne, dessen Name nicht überliefert ist, ein etwas phantastisches Projekt zur Übermittlung wichtiger Nachrichten auf schnellstem Wege vorgelegt. Der Ungenannte schlug vor, Postsendungen von einer Station zur andern zu schießen. Die Stationen wollte er mit fest eingemauerten Geschützen versehen, die gleich auf die richtige Entfernung und Richtung eingestellt wären. Auch die Pulverladung sollte ganz genau berechnet sein. Die Hohlgeschosse mit aufklappbarem Deckelverschluß sollten die Schriftstücke aufnehmen und aus dem Geschützrohr zur nächsten Station geschossen werden. Dort brauchte man sie dann nur aus dem Kugelfang aufzulesen, um sie sofort dem nächsten Geschütz zum Weiterschießen zu übergeantworten. Dieser übrigens nicht zur Ausführung gelangte Plan hatte — alles schon dagewesen! — einen Vorläufer in einer geschichtlichen Begebenheit, über die F. M. Feldhaus folgendes zu berichten weiß: Im Jahre 1475 wurde die rheinische Stadt Neuß von Karl dem Kühnen und dem Bischof von Köln belagert. Die Kölner Bürger aber billigten das Vorgehen ihres Seelenhirten nicht und versuchten, der belagerten Stadt mit Lebensmitteln und Munition zu Hilfe zu kommen. Der Versuch mißlang, weil die Belagerer zu gut aufpaßten. Zu ihrem Schrecken sah die Bevölkerung der belagerten Stadt am 21. April aus den Reihen derer, von denen sie Entlatz erhofft hatte, drei Geschützkugeln in die Stadt fallen. Bald aber entdeckte man in ihnen eine Höhlung mit einem Briefe, in dem die Bedrängten zum Ausharren ermuntert wurden, und der ihnen sichere Hilfe in Aussicht stellte. Länger als einen Monat verkehrte diese Schießpost über die Köpfe der Belagerer weg zwischen den Neußern und der Kölnern, bis der versprochene Entlatz gebracht werden konnte. Das Stadtarchiv zu Köln bewahrt noch die Originalbriefe auf, die die Neußer auf diesem recht ungewöhnlichen Wege aus der Stadt hinausbeförderten, und die Neußer Chronik singt Loblieder auf die klugen und tapferen kölnischen Helfer.

## Was mancher nicht weiß.

Nach allerneuesten gründlichen Forschungen soll die Erde 149 471 000 Kilometer von der Sonne entfernt sein.

*

In heißen Ländern gibt es nicht nur Schlangen (sogenannte „Baumschlangen"), die sich bis zu den Kronen der Bäume emporringeln, sondern auch solche, die sich von Baumwipfeln in gerader oder schräger Richtung herabschnellen, sei es ins Wasser oder auf die Erde. Eingeborene nennen solche Schlangen „fliegende Schlangen".

*

Mit Hilfe der Röntgenstrahlen untersucht man auch die Perlmuscheln. Sind keine Perlen darin, so wird die Muschel wieder ins Wasser gesetzt. Sind aber kleine Perlen vorhanden, so werden die Tiere in besondere Behälter gebracht, damit sich jene noch weiter entwickeln können.

*

Zucker schmeckt man nur noch bei einer Verdünnung von 1:90. Saccharin aber noch bei 1:200 000.


# Herforder Erzähler

Unterhaltungsbeilage zur Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Herford, den 13. Dezember 1919


# Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

21. Fortsetzung.)

Als er an diesem Tag von seinem Ausgang heimkam, erwartete ihn Frau Handl in der Kanzlei. Verstimmt grüßte er sie. Die hatte ihm heute gerade noch gefehlt! Sie war in der letzten Zeit öfter dagewesen, immer mit dem schüchternen Verlangen, die Papiere, die sie Bernd übergeben hatte, wieder zurückzubekommen. Und immer hatte er es abgeschlagen, immer wieder sie überredet, ihm doch freie Hand zu lassen in ihren Angelegenheiten.

„Begreifen Sie doch endlich: mit diesen Papieren halte ich ihre Freiheit und die glückliche Zukunft Ihrer Kinder in Händen!"

Immer hatte sie sich dann seufzend ergeben, wenn nur halb überzeugt.

Heute trat sie energischer auf, sie müsse die Papiere haben, ihr Mann bestehe darauf. Da verlor Bernd, dessen Nerven ohnehin schon vibrierten, alle Geduld. Dieses Herumziehen führe zu nichts. Entweder wolle sie sich helfen lassen, dann müsse sie ihm auch freie Hand über die geeigneten Schritte lassen, oder er ziehe seine Hand ganz von ihr ab und sie möge zusehen, wie sie mit ihrem Mann allein fertig werde. Zum Narren halten lasse er sich nicht länger.

Schroffer als je zuvor sagte er ihr dies, während Ungeduld und Ärger aus seinen Augen blitzten.

Da erschrak sie und lenkte ein. Zögernd gestand sie, daß ihr Verwandter, der die Wirtschaft draußen in Oberlambach einstweilen führte, sie gestern besucht und ihr auch geraten habe, die Scheidungsklage gegen ihren Mann einzureichen. Wenn er Ernst merke, werde er vielleicht doch nachgeben und in die Übersiedlung auf das Land willigen. Bei den Versöhnungsterminen könnten beide Teile ja noch immer einlenken.

Das war nun nicht gerade, was Bernd eigentlich anstrebte, aber er unterstützte diesen Vorschlag doch lebhaft, und endlich willigte die Frau ein, daß die Scheidung beantragt werde.

Bernd war sich nicht unbewußt, sie überredet zu haben. Für ihn stand die Sache von Anfang an so klar, daß er überzeugt war, Frau Handl sei eben jetzt endlich aus freien Stücken zur richtigen Einsicht gekommen.

„Und die Papiere behalte ich, bis Ihr Mann seine alberne Klage gegen mich zurückgezogen hat", schloß er.

„Aber Sie werden keinen Gebrauch davon machen, Herr Doktor?"

„Nun wenn Ihr Mann selbst mich dazu zwingt oder Sie es im Verlauf des Scheidungsprozesses wünschen, um leichter von ihm los zu kommen."

„Und wie ist es mit der Klage, die Sie gegen ihn eingereicht haben?"

„Die will ich Ihnen zuliebe zurückziehen, wenn er die seine zurückgezogen hat. Schließlich kann mich so solch ein Mensch nicht ernstlich beleidigen. Sagen Sie ihm auch das noch: Wenn er seine lächerliche Klage nicht zurückzöge, würde er mich allerdings selbst zwingen, auf Grund jener Papiere den Wahrheitsbeweis für meine Worte zu erbringen. In diesem Fall müßte ich davon Gebrauch machen. Aber es ist ja hirnverbrannt, wenn ein Mensch in seiner Lage überhaupt auf „Ehrenbeleidigung" klagt — wo er so gut weiß, daß ich recht habe! Sein Schicksal liegt also nur in seiner Hand, machen Sie ihm dies gehörig klar!"

„Ach Gott, wenn er nur nicht so starrköpfig wäre — gerade in diesem Punkt! Aber er hat sich da an einen Winkeladvokaten gewandt, der sein Freund ist und der ihn aufhetzt gegen Sie! Der redet ihm ein, Sie hätten kein Recht . . ."

„Das mag er mit jenem Menschen abmachen", unterbrach sie Bernd kalt. „Meinen Standpunkt kennen Sie jetzt wenigstens."

Am selben Nachmittag noch, knapp vor Bureauschluß, erschien ein verkommenes Individuum bei Bernd, das im Namen „seines Freundes, Herrn Handls" noch einmal energisch die Papiere forderte.

„Ach, Sie sind wohl der sogenannte Vertreter des Handls?" fragte Bernd sarkastisch. „Wie heißen Sie denn eigentlich?"

„Schiebein. Übrigens brauchen Sie mich nicht so wegwerfend zu behandeln, Herr Doktor! Ich habe auch Jus studiert, wenn ich auch den Doktortitel aus Familiengründen nicht erwarb, so . . ."

„Schon gut", unterbrach ihn Bernd hochmütig. „Sagen Sie Ihrem Klienten, daß er die Papiere unter keiner Bedingung bekommt. Wohl aber ist die Klage auf Scheidung seiner Ehe heute bei Gericht eingereicht worden. Guten Abend."

Den ganzen Abend über streifte Bernd mit keinem Gedanken mehr diese ihm ebenso langweilig als widerwärtig erscheinende Angelegenheit.

Dafür suchte er sich desto intensiver in den Rechtsfall zu vertiefen, den Herr Menning ihm übertragen wollte und der noch immer nicht über das Stadium der Vorberatungen hinausgekommen war.

Er hatte sich schwarzen Kaffee in sein Bureau bringen lassen und beabsichtigte, die ganze Nacht hindurch zu arbeiten. An Schlaf wäre ohnehin nicht zu denken gewesen. Stand doch auch jetzt mitten in der Arbeit fort und fort die strohbelegte Straße vor ihm.

Draußen verklang allmählich das Leben des Tages. In den Gassen wurde es still, Licht um Licht erlosch in den Häusern ringsum. Dafür stieg der Mond über den Dächern auf, seinen gleißenden Schein durch das offene Fenster bis auf Bernds Schreibtisch werfend.

Ärgerlich schob er Bücher und Akten beiseite und sprang auf.

Der Mond! Mußte ihn denn alles mahnen an sie? So hatte der Mond geschienen damals, als sie am Kai auf und niedergingen, und er sie fragte, ob sie ihn lieb . . .

So rein und voll magischen Zaubers lag damals die Zukunft vor ihnen!

Unerträgliche Erinnerung!

Rastlos schritt er in dem von dumpfer Schwüle er-

füllten Gemach auf und nieder, zuweilen die Hand auf seine glühende schmerzende Stirn pressend.

„Ich werde noch verrückt darüber!“ dachte er beklommen. Da ließ ihn ein Geräusch im Hause plötzlich aufhorchen. Ganz deutlich vernahm man in der nächtlichen Stille, wie draußen jemand hastig die Treppe emporkam. Gleich darauf läutete es stürmisch an der Wohnungstür.

Bernds Herzschlag stockte. Seine aufgeregten Nerven erzeugten eine furchtbare Vorstellung: Maja war gestorben, und nun brachte man ihm die Nachricht . . .

Als er aber dann mit bebender Hand die Tür draußen aufriß, stand nur sein jüngster Schreiber Ebert vor ihm.

„Sie — Ebert? Was —“

Da bemerkte er das schreckverstörte Gesicht des jungen Menschen und schloß betreten: „Was haben Sie denn? Warum kommen Sie mitten in der Nacht zu mir? Ist Ihnen ein Unglück widerfahren?“

„Mir nicht, Herr Doktor, aber — doch Sie wissen wohl gar nicht, daß ich im selben Haus mit unserer Klientin, der Handl, wohne . . . Tür an Tür fast. Und da, ach, es ist schrecklich, Herr Doktor! . . . Mein Lebtag werde ich den Anblick nicht vergessen . . . so viel Blut . . . und dann die Leute . . . die sind ja nun ganz außer Rand und Band gegen Sie! Wenn die Frau doch bloß nicht noch das alberne Zeug gesprochen hätte . . . Sie können doch nichts dafür! Aber ich dachte, sagen müßte ich's Ihnen doch gleich . . .“

„Aber was denn, Ebert? Fassen Sie sich doch! Sie reden ja ganz konfus.“

Er schob den jungen Mann in sein Zimmer und drückte ihn auf einen Stuhl nieder.

„So. Nun erzählen Sie einmal vernünftig, was eigentlich geschehen ist? Frau Handl ist verunglückt?“

„Umgebracht hat er sie“, sagte der Schreiber dumpf und wischte sich den Schweiß von der bleichen Stirn. „Ihr Mann! Sie und die vier Kinder. Zuletzt sich selbst. Alle mit dem Küchenmesser förmlich abgeschlachtet. Gegen Abend kam er heim, und anfangs war's ganz ruhig drüben. Bis man ihn dann so gegen neun Uhr schreien hörte. Alle dachten, er müsse einen Rausch haben, und den hatte er ja wohl auch . . . an Skandale war man bei den Leuten auch schon gewöhnt, so kümmerte sich niemand weiter um das Geschrei. Ich, der ich am nächsten wohne, hörte wohl einzelne Worte, die mich beunruhigten, aber, du mein Gott — ich hatte doch kein Recht, mich da einzumischen . . .“

„Weiter. Erzählen Sie doch rascher!“

„Ja. Der Handl schrie in einemfort: „So weit hast du mich gebracht, jawohl! Aber deinen Willen sollst du doch nicht durchsetzen! Wenn du zehnmal die Scheidung willst. Ich werde es dir beweisen! Mir die Kinder nehmen? Mich vielleicht gar noch ins Zuchthaus bringen wollen? Mich nur einfach so hinausspielen, wie es dein verdammter Advokat dir geraten hat? O nein, meine Liebe! Jetzt mache ich auch ernst! Lieber sollt ihr alle hin sein, als daß“ — da begann die arme Frau plötzlich gellend um Hilfe zu schreien. Wir alle, die wir in demselben Stockwerk wohnen — es sind dort nur lauter kleine Parteien, müssen Sie wissen —“

„Ja, ja, nur weiter!“

„Wir stürzen jetzt natürlich hin und wollen der Handl zu Hilfe kommen. Aber der Mann hat die Wohnung von innen versperrt. Drin ist's auf einmal still geworden. Nur die Kinder hört man wimmern. Dann sind auch sie still. Inzwischen hat ein Schlosser, der im Hause wohnt, die Tür aufgebrochen, und da sehen wir's nun: er hat sie alle erstochen. Die Frau in der Küche, die Kinder drin in ihren Betten . . .“

„Gräßlich!“ stammelte Bernd, der weiß bis in die Lippen geworden war.

Der Schreiber fuhr fort: „Die Kinder und Handl selbst waren schon tot, als wir eindrangen. Die Frau aber lebte noch, obwohl sie die Nacht kaum überleben wird, wie der Arzt der Rettungsgesellschaft, die man sogleich herbeirief, sagte. Und in einemfort wimmerte sie: „Der Doktor Haller ist schuld an allem! Ich kann ja nichts dafür! Ich hab's ja gar nicht gewollt, daß er die Scheidungsklage einreichte, aber er ließ mir ja keine Ruhe . . .“

„Das ist nicht wahr!“ rief Bernd heiser vor Aufregung. „Die Klage wurde mit ihrer ausdrücklichen Bewilligung eingereicht!“

„Das wußte ich ja und sagte es den Leuten auch gleich. Wie hätten Sie denn solch einen Schritt gegen den Willen ihrer Klientin und ohne ihre Zustimmung tun können! Aber Sie wissen ja, wie die Leute sind, Herr Doktor! Die Worte einer Sterbenden — das ist ihnen wie ein Evangelium! Daß die Frau vor Schmerz halb irrsinnig war, bedenken Sie ja nicht. So kann's immerhin eine böse Geschichte für Sie werden, darum bin ich auch gleich zu Ihnen gekommen, daß Sie sich vorsehen und wissen, was geschah. Vielleicht könnte man allem Gerede zuvorkommen, wenn Sie sogleich an die Zeitungen telephonieren . . .“

„Ich?“ Bernd sah ihn groß an. „Soll ich mich verteidigen, wo ich nur nach meiner Überzeugung handelte? Was kümmert mich das elende Gewäsch dieser Leute?“

Eine Weile blieb es still im Gemach. Finster starrte Bernd vor sich hin. Ganz wohl war ihm nicht bei der Sache, je länger er sie überdachte. Dem Wortlaut nach hatte die Frau ja gelogen — aber dem Sinne nach?

Trotzdem lehnte sich alles in ihm auf, sich zu verteidigen wie ein Schuldiger. War er für die rasende Tat eines Berauschten verantwortlich zu machen?

Sie war furchtbar. Sie erschütterte sein ganzes Wesen bis in die Grundfesten. Jahrelang würde er das Bild der armen Ermordeten und ihrer Kinder, denen er helfen hatte wollen, nicht los werden.

Aber schuldig! Nein — schuldig war er nicht! —

Draußen läutete es abermals. Er eilte hinaus. Es war der Reporter einer vielgelesenen Zeitung, der direkt von dem Ort der Schreckenstat kam und Bernd sein Blatt gegen „mäßiges Honorar“ zur „Rechtfertigung“ anbot.

Wild starrte er ihn an.

„Was fällt Ihnen ein? Die Frau hat gelogen. Ich denke nicht daran, mich wider ein albernes Gerede vor der Öffentlichkeit zu rechtfertigen!“

Der Reporter zuckte lächelnd die Achseln.

„Immerhin, Herr Doktor, wäre es sehr unklug, wenn Sie mein Anerbieten zurückweisen würden. Die Öffentlichkeit ist eine Hydra und die Presse eine Macht, die — emportragen oder stürzen kann!“

„Ich verzichte auf diese Macht. Gerechtigkeit braucht nicht verkauft zu werden. Mein Forum ist allein die Advokatenkammer. Dort werde ich mich rechtfertigen wenn es sein muß, sonst nirgends.“

Mit kurzem Gruß schlug er dem nächtlichen Besucher die Tür vor der Nase zu. Dann schickte er den Schreiber heim.

Er wollte endlich allein sein. Ruhe haben. Fertig werden mit all diesen Gedanken und blutigen Bildern, die gespensterhaft durch sein überreiztes Hirn spukten.

Erschöpft warf er sich auf das Sofa und schloß die Augen, aber nur um im nächsten Augenblick wieder entsetzt emporzufahren.

Stand dort nicht ein Weib mit seinen Kindern blutüberströmt, mit roten Augen, und hob anklagend die bleiche Hand?

„Nein — ich bin nicht schuld — ich bin nicht schuld!“ stammelte er bebend und wandte den Blick ab vom Dunkel, in dem das Grauen zu hocken schien, hinaus durchs Fenster wo im Osten der Tag zu grauen begann.

### 21. Kapitel

Die Sache erregte viel böses Blut in der Stadt. Bernd merkte es schon in den ersten Tagen: alte Freunde wichen ihm scheu aus, und all die Neider, die seine rasch aufblühende Praxis mit scheelen Augen verfolgt hatten begegneten ihm nun mit offenem Hohn im Blick.

Sein „Fall“ war ja vor die Advokatenkammer gekommen, nachdem Publikum und Zeitungen sich wider ihr erklärt hatten und „Gerechtigkeit“ verlangten.

Bernds Wartezimmer blieb merkwürdig leer in diesen Tagen. Seine Mutter wagte sich nicht mehr auf die Straße, nachdem man einmal mit Fingern auf sie gezeigt hatte: „Da geht die Mutter von dem Haller, der sechs Menschenleben auf dem Gewissen hat!“

(Fortsetzung folgt.)

## Seine Frau.

Von M. Walter.

(Nachdruck verboten.)

Jeden Morgen kam „sie“ zu mir ins Atelier gehuscht. „Sie“ war ein allerliebstes Persönchen von 16 Jahren, frisch wie der Maienmorgen, fröhlich wie die Lerche und schön wie der Sonnenstrahl. Eine Welt von Übermut und Schelmerei sprühte aus ihren lachenden, braunen Augen, der kleine, rosige Mund war wie eine Knospe, die nur des Pflückens harrte.

„Sie“, die den schönen Namen Irma trug, war die Tochter einer Malerswitwe, die sich durch das Vermieten des Ateliers ihres verstorbenen Gatten eine kleine Nebeneinnahme sicherte. Da Irma das Talent ihres Vaters geerbt zu haben schien, so hatte ich mich erboten, sie zu unterrichten, und die Mutter ging willig darauf ein, hoffte sie doch, auf diese Art am besten für die Zukunft ihrer Tochter zu sorgen.

Und so wurde Irma meine Schülerin. Unser Verkehr war ein durchaus harmloser, denn ich betrachtete sie noch als ein Kind, nannte sie: die Libelle und freute mich, wie sie in ihrem jugendlichen Frohsinn und Übermut diesem Namen Ehre zu machen suchte.

Ein halbes Jahr war verstrichen. Auf Wunsch meiner Eltern begab ich mich nach Hause, um das Fest mit ihnen zu verleben. Seit zwei Jahren hatten sie eine Nichte bei sich, ein stilles, sanftes Geschöpf, wenige Jahre jünger als ich, das meiner etwas kränkelnden Mutter zur Hand ging. Sie war ein bescheidenes, häuslich erzogenes Mädchen, und da sie sich der besonderen Gunst meiner Eltern erfreute, so lag es nicht fern, daß diese in ihr eine willkommene Schwiegertochter erblickten.

Aber da mein Herz noch frei und gegen die Argumente meiner Mutter nichts einzuwenden war, so sagte ich weder „Ja“ noch „Nein“. Mit dem den Frauen eigenen Instinkt erkannte meine Mutter ihren Vorteil, bearbeitete mich in den nächsten Tagen mit allen ihr zu Gebote stehenden Überredungskünsten und erreichte schließlich ihr Ziel, insofern, als ich in die Verlobung einwilligte, jedoch mit dem Vorbehalt, daß diese erst im Frühjahr offiziell werden solle. Martha erhob keinen Widerspruch. Ob sie mich liebte? Ich weiß es nicht, aber mir schien, als seien leidenschaftliche Gefühle ihrer stillen Natur fremd. In meiner Gegenwart war sie stets etwas scheu und befangen, was mich auf die Vermutung brachte, sie habe mehr aus Liebe zu meinen Eltern als zu mir in die Verbindung gewilligt. Meine Mutter war natürlich hocherfreut über den Erfolg ihrer Bemühungen. „Die Liebe wird schon nachkommen!“ tröstete sie sich, wenn sie unseren nicht eben bräutlichen Verkehr bemerkte.

Anfang Januar kehrte ich zu meinen Studien zurück. Niemand wußte um meine Verlobung, nur meiner Wirtin gegenüber, die stets so freundlich und teilnehmend für mich war, hatte ich ein Wort darüber fallen lassen, als ich ihr meine bevorstehende Rückkehr meldete. Nun saß ich wieder in meinem Atelier, den Kopf voll neuer Pläne und Entwürfe, aber zu meinem Erstaunen ließ sie, die kleine Libelle, sich nicht blicken.

Endlich hielt ich es nicht länger aus, ging direkt zu der Mutter und fragte nach dem Töchterchen.

„Irma ist zu Verwandten nach Italien gegangen“, war die Antwort.

Oh, ich dreifacher Tor! War ich denn so mit Blindheit geschlagen gewesen, daß ich nicht gemerkt, was in dem Herzen meiner kleinen Libelle vorging, nicht gesehen, was zuweilen blitzartig aus den dunklen Augen hervorleuchtete? Ich hatte sie nur als ein Kind betrachtet, und in ihr war bereits das Weib erwacht. Vor acht Tagen hatte sie das Haus verlassen — also gleich nachdem mein Brief mit der Nachricht meiner Verlobung eingetroffen.

Eine Nacht rang ich mit mir, dann schnürte ich mein Ränzel und schrieb den Eltern, mich habe das Reisefieber ergriffen, ich müsse Italien, das Paradies des Malers, sehen, sonst würde meine Kunst nur eine halbe bleiben.

In schonendster Weise erklärte ich meiner Braut Martha, daß es mir unmöglich sei, einen Bund mit ihr zu schließen. Wie ich vorausgesehen, erregte diese Erklärung einen gewaltigen Sturm bei meinen Eltern, Martha hingegen fügte sich ruhig, wie es in ihrer Natur lag. Sie heiratete sechs Monate später einen Oberlehrer und ist an seiner Seite recht glücklich geworden.

* * *

Zwei volle Jahre waren vergangen, da endlich erwachte ich aus dem Zauberbann, der mich an Rom gefesselt hatte. Ich fuhr heimwärts.

Mein Weg führte mich über München. Als ich durch die Kunstsäle schritt, wurde meine Aufmerksamkeit plötzlich durch ein Bild gefesselt. Es stellte ein junges Mädchen dar, das mit schelmischem Lächeln zwischen den Zweigen eines blühenden Fliederstrauches hervorlugte. Oh, wie kannte ich dieses sonnige Lächeln, wie vertraut war mir der Blick dieser strahlenden, dunklen Augen! Irma! nur tausendmal schöner, reizender, entzückender! Ohne Zögern erkundigte ich mich nach dem Maler des Bildes; es war ein in München lebender Professor.

Sofort suchte ich ihn auf.

„Der Herr Professor ist noch nicht zu Hause“, erklärte das Mädchen, das mir die Tür öffnete.

„Aber die Frau Professor?“

„Ja, gewiß!“

Sie führte mich in den Salon, und kaum hatte ich mich flüchtig darin umgeschaut, als die Portiere zurückgeschoben wurde. Auf der Schwelle stand „Sie“! Ich war wie vom Blitz gerührt.

„Irma! — Frau Professor —!“ stammelte ich verwirrt und dann starrte ich sie sprachlos an.

Sie wurde rot, wandte sich hastig ab und, mir einen Sitz anbietend, sagte sie etwas befangen: „Lassen Sie uns ein wenig plaudern, bis er kommt — erzählen Sie mir von Ihren Erlebnissen!“

Das tat ich denn auch; als sie aber hörte, daß ich trotz meiner damals mitgeteilten Verlobung nicht verheiratet sei, huschte ein seltsamer Ausdruck über ihr Gesicht.

„Von mir berichte ich Ihnen erst später!“ sagte sie dann.

Sie nahm irgend eine Handarbeit vor und ich hatte Gelegenheit, sie in aller Ruhe zu betrachten. Unsere Unterhaltung war nur sehr einsilbig. Sie war offenbar in ihre Arbeit vertieft, während ich — na, von meinem Empfinden brauche ich nicht reden, am liebsten wäre ich heimlich davongeschlichen.

Da trat der Professor ein. „Entschuldigen Sie“, sagte er freundlich, „ich wurde unterwegs aufgehalten. Nun, ich sehe, Irma hat Sie indessen unterhalten.“

„Ja“, stammelte ich, einen Stich im Herzen spürend.

„Hast du eine Tasse Tee für uns bereit?“ wandte sich der Professor an Irma.

„Ja, gewiß“, nickte sie, „die Tante wartet schon.“ Und wieder zuckte es so seltsam um ihren Mund, blitzte es so schelmisch in ihren Augen auf.

Ich bot ihr den Arm; wir traten in das Wohnzimmer ein, wo eine blasse, kränklich aussehende Frau von etwa vierzig Jahren in einem Lehnstuhl saß. Wahrscheinlich eine alte Kousine oder sonst so etwas, die bei ihnen lebt, dachte ich im stillen.

„Hier, liebe Anna,“ sagte der Professor zu ihr, „bringe ich dir meinen Kollegen Hans Reinhard, von dem wir ja schon gehört.“

Und sich zu mir wendend, fuhr er fort: „Meine Frau!“

Hätte sich der Boden vor mir geöffnet, ich hätte nicht verblüffter dreinschauen können, als ich es bei diesen Worten tat. Irma aber sah jetzt genau so aus wie auf dem Bilde, das in der Ausstellung hing: mit dem sonnigen Lächeln und dem übermütig-schelmischen Blick, den ich so gut kannte, lugte sie hinter der Teemaschine hervor, hinter der sie sich verschanzt hatte.

Mir aber war's auf einmal so leicht ums Herz, so selig zumute, daß ich in meinem hellen Jubel die wirkliche Frau Professor hätte küssen mögen dafür, daß sie und nicht „Sie“ die „Frau Professor“ war.

Was dann geschah, läßt sich leicht denken, und daß ich diesmal das Glück nicht wieder fahren ließ, wohl auch